

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Er scheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeitspalte oder deren Raum für in den Kreisen Girschberg, Schönau, Admberg, Randeshut und Wolfenbutel wohnhaften Auftraggeber 20 Pf.; sonst 26 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Seite 60 Pf.; allererste Stelle Seite 75 Pf.

Girschberg, Dienstag, den 27. Juli 1915

Nr. 204

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk.; vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,60 Mk. Bei den Ausgabestellen in Girschberg monatlich 65 Pf.
Er scheint wöchentlich 7 Mal.
Gegenwärtige tägliche Auflage 18,800.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor H. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Amerikas Note.

Die Marewlinie zerbrochen. — Der Oberherr von Ostasien.

Der Notenwechsel zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten über die deutsche Seekriegsführung könnte bis zum Frieden und weit darüber hinaus fortgesetzt werden, ohne daß wohl in absehbarer Zeit eine völlige Verständigung möglich wäre. Das liegt weniger am mangelnden Willen zum Entgegenkommen auf dieser oder jener Seite, als vielmehr an einem Mangel an Fähigkeit auf amerikanischer Seite, sich in die deutsche Lage hineinzuversetzen. Wir werden uns darüber klar werden müssen, daß wir es in dieser Beziehung mit einem vorläufig unabänderlichen Zuge des amerikanischen Volkscharakters zu tun haben. Das amerikanische Volk hat sich ziemlich ungestört und ungehemmt in den weiten Räumen, über die es in der neuen Welt verfügen durfte, ausbreiten können. Es hat tausend natürliche Hindernisse zu bekämpfen gehabt und überwunden, aber seit dem Unabhängigkeitskriege keine andern menschlichen Widerstände als den der Indianer, die leicht verdrängt und aufgerieben werden konnten. So hat sich in dem Amerikanertum die Vorstellung entwickelt, als müsse sich alles in der Welt seinem Wesen anpassen, als werde es nie in die Lage kommen, das Wesen anderer gearteter Völker verstehen und berücksichtigen lernen zu müssen. Es erklären sich wohl auf diese Weise am leichtesten die vielerlei Mißtritte, die sich die amerikanische Diplomatie zuschulden kommen ließ, seitdem sie den Ehrgeiz hat, in die Hände der internationalen Politik tatkräftig einzugreifen und nachdem sie Washingtons politischem Testament gehorchend, bis in die jüngste Zeit sich aller amerikanischen Interessen nicht unmittelbar berührenden Politik fremder Mächte gegenüber größte Zurückhaltung auferlegt hatte.

Die amerikanische Regierung beharrt zwar in der neuen Note im allgemeinen auf ihrem Standpunkt, aber sie bricht doch noch nicht alle Brücken für eine Verständigung ab. Sie gibt zu, daß durch die neue Seekriegsführung, im besonderen durch die Verwendung des Unterseebootes, besondere Umstände geschaffen sind, die in den bisherigen völkerrechtlichen Abkommen nicht berücksichtigt werden konnten. Sie erklärt sich auch bereit, unter diesem Gesichtspunkte gemeinsam mit Deutschland für die Freiheit der Meere arbeiten zu wollen. Um so merkwürdiger ist es, daß sie doch die in der deutschen Note enthaltenen Vorschläge rundweg ablehnt, unter bestimmten Modalitäten neutrale oder feindliche Dampfer unter amerikanischer Flagge bei Garantie der amerikanischen Regierung, daß keine Bannware mitgeführt wird, fahren zu lassen. Die Sorge dafür, daß amerikanische Bürger ungefährdet die Meere befahren können, schiebt sie ausdrücklich den kriegsführenden Mächten zu. Hier macht sich eben jener Mangel an Einfühlungsvermögen geltend, der die Amerikaner hindert, eine Sache auch von einem anderen Standpunkte aus zu beurteilen als dem, wo sie selbst stehen. Sie werden gewiß einmal, vielleicht eher als sie heute denken, in dieser Beziehung umlernen müssen,

spätestens dann, wenn sie selbst im Kriege mit einer starken, ebenbürtigen feindlichen Macht die Folgen ihrer aus einseitig subjektiver Weltanschauung entspringenden politischen Irrtümer zu büßen gehabt haben werden. — Die Note bezeichnet es als einen „vorblich unfreundlichen Akt“, wenn durch unsere Kriegsführung weitere Leben amerikanischer Bürger verloren gingen. Wir haben natürlich allen Grund, die Wünsche Amerikas möglichst zu berücksichtigen, aber nach wie vor nur insofern, als es mit unseren kriegerischen Zwecken vereinbar ist. Nach den bisherigen Erfahrungen dürfen wir das Vertrauen zu den ausländischen Stellen hegen, daß sie die Unterseebootswaffe ferner mit möglichstem Nutzen für uns und möglichst ohne Schaden für die Neutralen anwenden lassen werden.

Wenn Amerika nicht durch die englische Brille sehen würde, so würde es angesichts eines neuen Ereignisses ohne weiteres einschauen, wie berechtigt der Uboot-Krieg Deutschlands ist. Als nämlich am 20. Juli ein deutsches Unterseeboot einen Dampfer anhalten wollte, der die dänische Flagge trug, eröffnete der Dampfer plötzlich aus zwei Geschützen Feuer auf das Uboot, holte dann die dänische Flagge nieder und feuerte weiter, bis er die englische Kriegsflagge hieß. Das Uboot fiel diesem heimtückischen Anfall nicht zum Opfer, andererseits gelang es ihm leider nicht, den Dampfer zu torpedieren. Wenn ihm das nun aber gelungen wäre, und wenn sich auf dem Dampfer amerikanische Bürger befunden hätten, die dadurch ihr Leben verloren hätten, würde dann die amerikanische Regierung immer noch auf dem Standpunkt stehen, daß Deutschlands Vorgehen die Rechte der Neutralen verletze? — Die deutsche Presse weist natürlich einmütig den amerikanischen Standpunkt zurück. Wir wollen uns unsere hervorragendste Waffe zur See von Amerika zugunsten Englands nicht nehmen lassen! — Das ist die selbstverständliche Antwort Deutschlands auf die amerikanische Note. Die ganze Verkennung der Sachlage auf der Seite Amerikas spricht auch daraus, daß man es in den zur Zeit maßgebenden amerikanischen Kreisen als eine Verletzung der amerikanischen Neutralität ansieht, wenn die Fabriken in den Oststaaten, wo jetzt wieder kräftig gestreift wird, die bestellten Waffenlieferungen nicht zu Ende führen können. Es erübrigt sich, diesen Standpunkt noch länger zu kritisieren, da es doch nicht den geringsten Zweck haben würde. Inzwischen rüftet Präsident Wilson, um eine Flotte zu schaffen, „die jeder anderen an Schlagkraft gleichkommt“, und er will auch die Armee ausbauen. Er fängt zwar ein bisschen spät an mit diesen Maßnahmen, aber was der Mensch braucht, muß er schließlich haben. Trotz aller amerikanischen Rüstungen wird Deutschland jedoch den Krieg in derselben Weise wie bisher weiterführen und alle seine Mittel einsetzen, um den Sieg zu erlangen.

Die Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind noch in der Entwicklung begriffen. Sie verlaufen zwar

überall für die Verbündeten außerordentlich günstig, es ist aber noch nirgends eine Entscheidung gefallen, und es wäre verfrüht, schon jetzt Angaben zu machen, oder auch bloße Mutmaßungen über den wahrscheinlichen Ausgang aufstellen zu wollen. Es zeigt sich auch bei diesen Operationen wieder, daß der moderne Krieg infolge der bei ihm zur Verwendung kommenden Millionenheere und der großen von letzteren eingenommenen Operationsräumen keine schnellen entscheidenden Schläge im Sinne der früheren Kriege kennt. Die Bewegung und Operationen dauern sehr viel länger, die Entscheidung wird hinausgeschoben und stellt sich schließlich nicht als eine große Vernichtung des feindlichen Heeres, sondern mehr als ein allmähliches Niederringen der feindlichen Kräfte dar. Dies muß so lange fortgeführt werden, bis der Gegner zu der Ueberzeugung kommt, daß die Fortsetzung des Widerstandes für ihn keinen Zweck mehr hat, daß er trotz aller Anstrengungen nicht mehr in der Lage ist, einen Umschwung der Verhältnisse herbeizuführen, daß die Hoffnung auf einen Sieg vergeblich ist, und daß die Weiterführung des Krieges ihm nur noch größeren Schaden und Nachteil bringen kann. Dies braucht nicht nur durch Erfolge auf rein militärischem Gebiete erzielt zu werden, sondern kann auch durch Einwirkungen anderer Art hervorgerufen zu werden, namentlich wirtschaftliche Momente werden dabei einen viel größeren Raum einnehmen, als dies früher der Fall war. Der Führung der Verbündeten hat es während des galizischen Feldzuges sicherlich nicht an Energie gefehlt, sie war mit allen Mitteln bestrebt, den taktischen Erfolg voll und ganz auszunutzen. Die Truppen haben das Neutuerste geleistet, was man von ihnen überhaupt verlangen konnte. Kavallerie und Artillerie waren in genügender Menge vorhanden. Die strategische Lage war außerordentlich günstig, indem die Verbündeten von zwei verschiedenen Fronten aus konzentrisch gegen den Feind vorgehen konnten, und doch wird niemand heute behaupten, daß das russische Heer in Galizien vernichtet worden ist. Es hat zwar schwere Verluste erlitten, hat aber immer noch Widerstandskraft genug besessen, um an den einzelnen Abschnitten wieder halt zu machen, und das Vordringen der Verbündeten aufzuhalten.

Alle diese Verhältnisse müssen berücksichtigt werden, wenn man die jetzige Lage an der Weichselfront richtig beurteilen will. So groß auch die Erfolge der Verbündeten auf allen Fronten bisher gewesen sind, und so schwer und empfindlich sich die den Russen angefügten Verluste herausstellen, so ist das russische Heer doch immer noch kräftig genug, um den Kampf auf allen Fronten weiterzuführen. Es besitzt vorläufig auch noch genügenden Operationsraum und Operationsfreiheit, um den Kampf fortzuführen oder einen allgemeinen Rückzug anzutreten. Es ist dabei zu berücksichtigen, daß die Armeen Mackensen und Hindenburg zwischen Lublin und dem Narew immer noch etwa 250 Kilom. von einander entfernt sind. Allerdings wird dieser Raum bei etwaigen rückwärtigen Bewegungen des russischen Heeres beträchtlich eingeschränkt, weil das Gebiet der Nokinösumpfe östlich von Brest-Litowsk einen großen Teil des Landes für die Bewegung größerer Heeresmassen unmöglich macht. Der Raum zwischen dem Nordrande der Polesie, etwa in der Gegend von Brest-Litowsk, bis zur Narewlinie beträgt nur wenig über 150 Kilometer. Auf diesem Raum müßten sich alle Bewegungen des russischen Heeres aufeinanderdrücken, wenn es unter Aufgabe der Weichsellinie in östlicher Richtung abziehen wollte.

Im Einzelnen ist über die Lage, wie sie sich innerhalb der letzten Tage entwickelt hat, zu bemerken: Die Hoffnungen, die man im Feindeslager auf die Narewfront gesetzt hatte, haben sich nicht erfüllt. Ob man die Russen ursprünglich nach dem Bug zurückgehen wollten oder ob sie die Hauptschlacht zwischen Bug und Weichsel annehmen wollten, jedenfalls sollte ihnen die durch zahlreiche Brückenköpfe und durch Sümpfe geschützte Narewlinie einen Halt geben; dieser Halt ist nun verloren. Dem unüberwindlichen Aufsturm unserer Truppen gelang es, die Brückenköpfe Rosan und Pultusk zu nehmen und den Narew auf der 60 Kilometer breiten Linie Ostrolenka-Pultusk zu überschreiten. Damit sind nicht nur die östlich Ostrolenka stehenden russischen Streitkräfte in Gefahr gekommen, nach Osten hin abgedrängt zu werden, unser Vorgehen in südlicher Linie bedroht auch die rückwärtigen Verbindungen der russischen Weichsellinie. Schon nähern sich die Unseren von Pultusk her dem Bug, der in etwa 30 Kilometer Entfernung vor-

beifließt. Vom Bug aber bis zur Bahn Warschau-Bielostok-Wilna-Petersburg sind nur noch etwa ein Dutzend Kilometer. Hand in Hand mit dieser vorerst nur indirekten Bedrohung der Weichsellinie von rechts her geht aber eine direkte Bedrohung. Nicht die ganze Armee Gallwitz ist ja über den Narew gegangen, ein Teil schiebt sich südwestlich Pultusk an die Brückenköpfe am unteren Bug und Nowo Georgiewsk heran und hat die Linie Rastelk-Gowos bereits genommen. Damit kommt sie aber unmittelbar in den Rücken der Weichselfront Nowo Georgiewsk-Warschau.

Gleichzeitig mit diesen Erfolgen am Nordflügel des russischen Hauptheeres konnten unsere Verbündeten auch im Süden einen erheblichen Erfolg erringen. Die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand zwang die Russen zwischen Weichsel und Wiszwa in einer Breite von 40 Kilometern um 8 bis 10 Km. zurückzugehen. Dort sucht sich der Feind in einer sorgfältig vorbereiteten Stellung zu halten, wie er denn ja auch weiter östlich den deutschen Truppen einen zähen Widerstand entgegengesetzt und am oberen Bug, bei Sotal, sogar verzweifelte Umklammerungsversuche ins Werk setzte, die aber vollkommen scheiterten.

Immer enger wird das Russenheer vom Norden und vom Süden her zwischen Weichsel und Bug zusammengepreßt; immer bedrohlicher sieht es dort um seine Rückzugslinien aus, und die Morning Post, die um die Russen fast in größerer Sorge ist, als die Russen selbst, spricht schon von der russischen Ruß in den Zähnen des deutschen Ruffmachers. Diesseits der Weichsel aber schiebt sich unser Angriff immer näher an Warschau heran. Im Süden haben wir drei Orte genommen, die noch knapp 25 Km. vom Stadtmittelpunkt (10—12 Km. vom äußeren Fortsgürtel) entfernt liegen. Auch westlich Warschau bei Monie konnten wir Fortschritte machen. Das linke Weichselufer ist außerhalb Warschau und Jwagorod vom Feinde gesäubert.

Bervollständigt aber werden diese glänzenden Fortschritte im Weichselgebiet durch den Sieg der Armee von Bellow im Norden des Njemen. Dort im Osten von Schaulen auf der Linie Rosalin-Sadowo erreichte die 5. russische Armee ihrer Schicksal: sie wurde vollkommen zersprengt. Damit sind die Russen ihrer Flügelbedeckung im Norden des Njemen beraubt. Nicht nur nach Kurland hin dürfte das seine Rückwirkungen ausüben; auch am Njemen und südlich dieses Flusses werden die Russen mit dieser Niederlage in ihrer Flanke bedroht. Die russischen Stellungen nördlich Nowo sehen sich einer Umfassung ausgesetzt; im Süden haben unsere Truppen die Wessia erreicht, die schon im Fortsgürtel von Nowo in den Njemen einmündet. Nowo liegt somit zweifellos in der Gefahrenzone.

Aus allem ist ersichtlich, daß Rußland vor dem Zusammenbruch steht. Die Dumamitglieder haben begreiflicherweise das Bedürfnis, diesen Zusammenbruch aufzuhalten, und haben der russischen Regierung zu erkennen gegeben, daß sie sich von dieser ihre Haltung nicht vordreschreiben lassen wollen. Ministerpräsident Goremykin sah daraufhin ein, daß die Kritik, welche die Duma an der russischen Heeresleitung der gesamten russischen Verwaltung zu üben beabsichtigt, doch wohl Formen annehmen könnte, welche den jetzigen Machhabern recht unangenehm sein würden. Daraufhin hat Goremykin der Duma ganz einfach den Mund verbotten, indem er ankündigt, daß er, wenn die Debatte einen „der Regierung unerwünschten Charakter“ annehmen würde, unverzüglich die Auflösung des Hauses verfügen werde. Es ist sehr die Frage, ob die Duma sich diese Mundtotmachung gefallen lassen wird. In welcher Form aber sie oder das ganze russische Volk gegen diese Vergewaltigung ankämpfen wird, muß abgewartet werden.

Die Italiener sehen ungeachtet ihrer beständigen Misserfolge und ihrer schweren Opfer die verzweifeltsten Offensivschritte am unteren Sonzo und am Görzerbrüdenlopf fort. Aber von Tag zu Tag zeigt sich die unerschütterliche Widerstandskraft unserer Verbündeten stärker, zeigt der italienische Angriff mehr Spuren der Erlahmung. — Wie unter solchen Umständen Italien noch besondere Lust verspüren kann, Deutschland durchaus den Krieg zu erklären, ist nicht ganz verständlich, allein es will offenbar darauf hinaus. Es soll uns aber sehr gleichgültig sein, was Italien in dieser Hinsicht tun wird.

Interessant ist die neueste Wendung in der Sache der englischen Arbeiter. Eben haben die schwierigen Verhand-

lungen mit einem Siege der Arbeiter geendet, und die Munitionslieferung könnte in vollem Umfange wieder aufgenommen werden, da machen die Arbeiter schon wieder Schwierigkeiten. Es sind zwar nicht mehr die Bergarbeiter, sondern andere Arbeiterkategorien, welche jedoch ebenso wie die Bergarbeiter in Betracht kommen. Und der Grund? Die Regierung hat ihnen aus leicht begreiflichen Gründen die Ferien verkürzt, und das wollen sich die englischen Arbeiter nicht gefallen lassen. Sie streiken nicht gerade in vollem Umfange, aber sie arbeiten bloß bis zu 50 Proz. Der Liverpooler Hafnarbeiterverband, eine sehr wichtige Arbeitergemeinschaft, ist in die allgemeine Lohnbewegung eingetreten und hat den Arbeitgebern ein Ultimatum bis zum 15. August gestellt.

Auf dem Balkan ergibt sich dasselbe Bild, welches wir in den letzten Tagen davon entworfen haben. Bezeichnend ist wiederum die But, in der sich die Presse des Bierverbandes befindet. König Georg von England schickt eine Sondermission nach Bulgarien und Rumänien, um ihnen ihre Befürchtungen wegen der Darbanellen zu nehmen. Er wird damit kein Glück haben, denn Freiherr von Wangenheim ist ihm allem Anschein nach bereits zuvorgekommen.

Der Berichterstatter der Morning Post meldet aus Tokio, Japan sei eifrig damit beschäftigt, sein Heer und seine Flotte bedeutend zu verstärken, und es stehe außer allem Zweifel, daß Japan in nächster Zeit das Verlangen an die Mächte stellen werde, die Oberherrschaft über ganz Ostasien, namentlich über China, zu erhalten. — Es ist nicht recht ersichtlich, weshalb Japan das von den Mächten verlangen sollte, denn es kann ja augenblicklich in Ostasien machen, was es will. Und wie sollte die Garantie aussehen, durch welche die Mächte Japan seine Oberherrlichkeit sichern würden? Wir wiederholen heute, was wir bereits nach Ausbruch des Krieges mit Japan ausführten: es ist nicht ausgeschlossen, daß sich in absehbarer Zeit nach Friedensschluß die heutigen kriegführenden Mächte zusammenschließen, um gemeinsam gegen Japan vorzugehen. Möglicherweise sieht Japan derartiges kommen, denn es macht die größten Anstrengungen, um sein Heer und seine Flotte zu stärken. Einigermassen humorvoll berührt die neuerdings erfolgte Ablehnung der Intervention Japans in Europa. Die französische Presse hatte kürzlich wieder einmal diese Forderung erhoben, und das hat in Japan erheblich verstimmt. Von dieser Seite gibt man nun zu erkennen, daß Japan niemals intervenieren werde, und zwar, abgesehen von verschiedenen anderen Gründen, besonders deshalb, weil England die Forderungen, welche Japan für eine Intervention stellen würde, niemals bewilligen werde. Das kann stimmen, denn diese Forderungen sind wirklich danach. Wir teilen sie weiter unten mit und bemerken nur noch, daß England voraussichtlich in die schärfste Gegnerschaft gegen seinen bisherigen Bundesgenossen getrieben werden wird.

Amerikanisches.

Wilson's Rüstung.

wh. London, 25. Juli. Das Reutersche Büro meldet aus Washington: Nach der Veröffentlichung der Note an Deutschland wurde bekannt, daß Präsident Wilson von den Leitern des Seeres und des Marineministeriums Berichte über den Stand der nationalen Verteidigung einforderte. Wilson erwog ohne Rücksicht auf die gegenwärtige Lage seit einiger Zeit ein angemessenes Marineprogramm, das er dem Kongress unterbreiten wird. Er wünscht besonders, daß die Flotte jeder anderen Flotte an Schlagkraft gleichkomme, und bereitet auch ein Programm über den Ausbau der Armee und eine entsprechende Ausbildung der Bürger vor, soweit sie mit den amerikanischen Ueberlieferungen im Einklange steht. Dies soll in die nächste Botschaft an den Kongress aufgenommen werden. Wie verlautet, wurden über diesen Teil des allgemeinen nationalen Verteidigungsprogramms bereits einige endgültige Entschlüsse gefaßt.

Zu den Waffenlieferungen.

wh. New York, 24. Juli. (Meldung des Reuterschen Büros.) Ein Regierungsbericht sagt, daß die amerikanische Ausfuhr in Explosivstoffen in den am 31. Mai endenden elf Monaten nur 4 800 000 Pfund Sterling mehr betragen habe, als in dem entsprechenden Abschnitt des Vorjahres. Die Ausfuhr

im letzten Mai betrug nur 1 100 000 Pfund Sterling mehr als im Mai 1914.

wh. New York, 25. Juli. (Meldung des Reuterschen Büros.) Die Auskändigen der Standard Oil Company in Bayonne und New Jersey machten den Vorschlag, sie wollten entweder eine Lohnerhöhung von 15 Prozent bei 50 Arbeitsstunden in der Woche annehmen oder die Arbeit erst wieder aufnehmen, wenn das Schiedsgericht gesprochen hat. Es verlautet, daß sich die Gesellschaft für das Zweite entschieden hat.

wh. Haag, 25. Juli. (Tägl. Rundsch.) Der „Matin“ läßt sich aus New York melden, daß die Entrüstung einzelner Kreise in Amerika wegen der Munitionslieferungen der Vereinigten Staaten eine außerordentliche Höhe erreicht hat.

Die Blätterstimmen zur amerikanischen Note.

wh. Berlin, 25. Juli. Die Note des Präsidenten Wilson wird von den Berliner Morgenblättern durchweg als sehr unzufriedenend bezeichnet. Die Blätter sprechen offen aus, daß die Note, wenn sie auch in verbindlichem Ton gehalten und in glatte diplomatische Form gekleidet sei, doch mit aller Absicht den springenden Punkt der ganzen Frage übersehe und jede vernünftige Rücksichtnahme darauf vermissen lasse, daß Deutschland sich in einem Kampf um Sein oder Nichtsein befindet. Man findet es unbearbeitlich, daß alle entgegenkommenden deutschen Vorschläge rundweg abgelehnt wurden, und daß Deutschland zugemutet wird, in einem solchen Existenzkampfe auf die volle Ausnutzung seiner Kraft zu verzichten, nur damit einige Neutrale ihrer Laune, auf feindlichen Schiffen über den Ozean zu fahren, genügen können. Verschiedene Blätter werfen die Frage auf, ob Wilson's Note nicht auf eine mittelbare Unterführung Englands abziele, und das Gesamturteil der Presse geht dahin, daß Deutschland zwar eine Verständigung und die Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen mit den Vereinigten Staaten hoch anschlage, aber nicht um jeden Preis und ferner, daß weitere Zugeständnisse eine Demütigung für Deutschland bedeuten würden und daß der Unterseebootkrieg seinen vorgeschriebenen Gang weiter gehen müsse.

Das Berliner Tageblatt sagt: Die neue amerikanische Note drückt den entschiedenen Willen aus, uns der Waffe zu berauben, auf die wir im Kampf gegen England unsere größte Hoffnung setzen. Die von der deutschen Regierung in ihrer letzten Note gegebene Anregung wird rundweg abgelehnt. Wenn die Vereinigten Staaten von all dergleichen Vorschlägen grundsätzlich nichts hören wollen, zeigen sie, daß es ihnen nicht um die Sicherung ihrer Bürger, sondern weit mehr um die Laune der U-Boots-tätigkeit zu tun ist. Man muß es wohl als selbstverständlich betrachten, daß der Unterseebootkrieg seinen vorgeschriebenen Gang so weitergeht, wie die tödliche Umklammerung der russischen Streitkräfte durch unsere Heere im Osten.

In der russischen Zeitung heißt es: Das amerikanische Verlangen bedeutet eine Schwächung Deutschlands zu Gunsten seiner Gegner. Wer solches vorhat, ist nicht mehr neutral, sondern nimmt gegen Deutschland und für seine Feinde Partei. Wir haben zugestanden, was wir aufgeben konnten. Jedes Lüpfelchen mehr würde das deutsche Volk als eine Demütigung empfinden.

Die Kreuzzeitung kommt ebenfalls zu einer Zurückweisung der amerikanischen Forderungen.

In der Täglichen Rundschau heißt es: Amerika vecht auf ein Vorkaufsrecht. Unsere Gegenforderung an Amerika müßte daher lauten, daß die Regierung Wilson's von den Engländern wenigstens ebensoviel Achtung für den Geist des Völkerrechts fordert, wie sie von uns verlangt für den Buchstaben.

Die Berliner Morgenpost schreibt: Gegenüber der Drohung betreffend einen vorsätzlichen unfreundlichen Akt gibt es nur eine Antwort: daß die amerikanischen Bürger es selbst in der Hand haben, sich vor jeder solchen Gefahr zu bewahren. In Deutschlands Entgegenkommen gibt es eine Grenze, und diese Grenze liegt in der Selbstachtung und Selbsterhaltung der eigenen deutschen Nation.

Die Berliner Börsen-Zeitung sagt: Vor der Wahrung der Rechte anderer muß unter allen Umständen die Erhaltung der eigenen Existenz stehen.

Die Deutsche Tageszeitung sagt: Für das Deutsche Reich muß es nach wie vor unbedingtes und in erster Linie heißen: Der U-Boots-Handelskrieg wird weitergeführt, und zwar so, daß er alle Mittel und Wege zur Geltung bringt, die seinen Zweck rechtfertigen.

Die „Post“ sagt: Auf Wilson's letzte Note gibt es nur ein schlichtes Nein. Wenn die deutsche Regierung es spricht, wird die helle und löhrende Stimme des ganzen deutschen Volkes aus ihrem Munde klingen.

Amerikas letztes Wort?

tu. Rotterdam, 27. Juli. Reuter meldet aus Washington: die amerikanischen Blätter seien allgemein der Ansicht, daß Amerika das letzte Wort in der U-Bootsangelegenheit gesprochen habe. Jetzt sei das Schlüsselwort Deutschlands Sache. Der Ton der Note werde allgemein gerühmt und das Vertrauen geäußert, die Nation werde hinter dem Präsidenten stehen, was auch die Folge wäre. „Newyork Herald“ sagt: Für Deutschland steht nur ein Weg offen, seine Taten von Gefeklosigkeit und Tyrannie einzustellen und den U-Bootskrieg einzustellen, und diesen nach den Prinzipien des Völkerrechtes zu führen. Newyork Times“ sagt: Wilson und Lansing gaben mutig und räftig der innigen Ueberzeugung des amerikanischen Volkes Ausdruck. Nicht ohne Mißvergügen stellen nach den hier übermittelten kurzen Auszügen die Pariser Blätter fest, daß die Wilsonnote keineswegs, wie es erwartet wurde, einen schroffen Abschluß der Washingtoner-Berliner Unterhandlungen bedeute, sondern den Deutschen einen Anlaß bietet, auf die Washingtoner Wünsche näher einzugehen.

Die American-Linie führt keine Banuware.

tu. Amsterdam, 25. Juli. (B. Z.) Die „American Steamship Line“, die einen regelmäßigen Dampferdienst zwischen Newyork und Liverpool unterhält, hat, wie dem Newyorker Journal of Commerce zufolge, bekanntgegeben, daß auf ihren Schiffen weder Kriegsmaterial noch Ausüstungsgegenstände, die für die Truppen der einen der kriegsführenden Staaten bestimmt sind, befördert werden. Die Gesellschaft weist ausdrücklich darauf hin, daß sie außer Passagieren lediglich Güter befördert, die nicht als Konterbande anzusprechen sind.

Die Lage im Osten.

Unterdrückung der Duma.

tu. Wien, 25. Juli. (B. Z.) Goremykin ließ die Parteiführer der Reichsduma, die ihm erklärt hatten, daß sie sich kein Programm für die Dumaftungen vorschreiben und auch das Recht der freien Meinungsäußerung nicht nehmen lassen würden, wissen, daß, falls die Dumadebatte einen der Regierung unerwünschten Charakter annehmen sollte, unverzüglich mit der Auflösung des Hauses vorgegangen würde. Die Deputierten dürften ihre Kritik an den Mißständen nur unter Betonung der patriotischen Pflichten des Volkes sowie der Notwendigkeit der Fortsetzung des Krieges ausüben.

Die Stimmung in Rußland wird als sehr gedrückt, jedoch nicht als revolutionär geschildert.

Riga von der Seeseite bedroht?

tu. London, 24. Juli. Hier liegen militärische Informationen vor, die das neuerliche Austausch deutscher See-Flottilienkräfte im Golf von Riga melden. Diese Nachrichten haben das allergrößte Interesse und weitestgehende Besorgungen in London erregt. Die „Morningpost“ veröffentlicht im Anschluß daran einen sehr bezeichnenden Artikel ihres Marinemitarbeiters. Das Blatt führt u. a. aus: Nach den hier vorliegenden Depeschen erscheint es als sehr möglich, daß die Deutschen einen Versuch beabsichtigen, Riga von der Seeseite her an zu nehmen. Dieser Versuch ist von sehr großer Bedeutung, da Riga in jeder Beziehung für den weiteren Verlauf der Operation wichtig ist. Wenn Riga in die Hände der Deutschen fällt, so erhalten sie dadurch einen bedeutenden Hafen, der ihnen als Basis für ihre Unterseeboote und Torpedoboote dienen kann. Wenn es den Deutschen möglich ist, von Riga aus zu operieren, so können die deutschen Unterseeboote den Eingang in den finnischen Golf buchstäblich blockieren, an dessen östlichem Ende bekanntlich Kronstadt, das Hauptquartier der russischen Flotte, liegt. Der Eingang des Golfes könnte durch Minen gesperrt werden, aber abgesehen davon, daß Minen abgesehen werden können, so ist es vor allen Dingen eine Tatsache, daß bisher noch keinerlei wirksamer Schutz gegen die Unterseeboote gefunden worden ist. Außerdem gäbe der Besitz Rigas den Deutschen die Möglichkeit, Truppenlandungen in unmittelbarer Nähe der in den baltischen Provinzen stehenden russischen Armeen vorzunehmen. Die Tatsache, daß zweimal starke deutsche Geschwader hier erschienen sind, die sich zwar zurückgezogen haben, denen gegenüber die russische Flotte jedoch anscheinend nicht günstig ab-

geschnitten hat, läßt vermuten, daß Deutschland tatsächlich einen Angriff beabsichtigt, dessen Erfolg nur von dem Preis abhängen kann, den die deutsche Marine dafür zu zahlen gewillt ist. — Auch der Marinemitarbeiter der „Daily News“ hält es für durchaus nicht unmöglich, daß ein plötzlicher deutscher Angriff auf Riga von der Seeseite her erfolgt. Der Fachmann ist ebenfalls recht pessimistisch gestimmt über den Widerstand, den die russische Flotte und die Landbefestigungen einem solchen Angriff leisten könnten.

Zur Räumung von Warschau.

wb. Berlin, 27. Juli. Nach dem Lokalanzeiger teilt die Petersburger Telegraphenagentur mit: Die Fabriken und Werkstätten in Warschau und Umgebung, die für die Militärverwaltung arbeiteten, wurden wegen der Schwierigkeit der Beschaffung von Brennmaterial und wegen der Nähe der Front auf Kosten der Regierung in das Innere des Landes verlegt.

Der russische Generalkabsbericht.

wb. Petersburg, 24. Juli. Der Große Generalkabs meldet: In der Gegend von Mitau fand am 23. d. Mts. kein Gefecht statt. Weiter südlich, auf der Front Jasnik-Schaulen-Rossienie schreitet der Gegner weiter in östlicher Richtung vorwärts. Auf der Rarow-Front schlugen wir erfolgreich in der Nacht zum 23. d. Mts. einen Angriff des Feindes auf dem linken Ufer der Wisla zurück, trotz der Anwendung von Granaten mit giftigen Gasen durch den Feind. Der Feind machte äußerste Anstrengungen, um den Rarow auf der Front Rjan-Bultufl zu überschreiten. Ein hartnäckiger Kampf tobte in dieser Gegend. Bei der Weichsel keine wichtige Veränderung; wir schlugen einige feindliche Angriffe gegen Nowo Georgiewsk und Wjngorod zurück. Zwischen Weichsel und Bug, am 23. d. Mts. in der Gegend von Lublin fand heftiges Artilleriefeuer statt, und der Feind versuchte in Richtung Welsce vorzugehen. Auf der Front Cholm-Weichsel wice hartnäckige Kämpfe. In der Nacht zum 23. d. Mts. machten unsere Truppen zahlreiche erfolgreiche Gegenangriffe, bei welchen sie mehrfach bis zu den Stellungen der feindlichen Artillerie gelangten, jedoch infolge der Kampfverhältnisse die durch den Feind preisgegebenen Geschütze nicht mitzunehmen vermochten. In der Gegend Grubeschow zog der Feind große Kräfte zusammen, die nach hartnäckigen Kämpfen sich etwas nach Norden ausdehnen konnten. Am Bug, bei Sokal dauerten die Kämpfe fort. Die frühere Front ist unverändert.

Am Schwarzen Meere beschossen unsere Torpedoboote ein türkisches Kavallerielager am Bosphorus, und fügten dem Feinde Verluste zu. Auch verursachten sie eine Explosion bei einem Proviantlager.

Russenbräuche.

wb. Petersburg, 24. Juli. (Ueber Kopenhagen.) Dem Ausloie Slowo zufolge fand eine Beratung über die Erörterung der Frage des Exportes von Getreide über Asien statt. Tarif-erleichterungen wurden aber abgelehnt. Der Ausschuss für die Untersuchung der Mißstände und Befestigungen auf der südwestlichen Eisenbahn stellte fest, daß Stationsbeamte in weitestgehendem Maße infolge Befestigung eine Störung des Wagenverkehrs hervorgerufen haben, wodurch die Hauptzentren ohne Lebensmittel geblieben sind.

wb. Wien, 24. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: In Schippenis (Bezirk Kohnann) haben die Russen im Schlosse bei der rumänischen Großboiarenfamilie Wassila Kostin die Bilder der Ahnengalerie in vandalischer Weise vernichtet. Unter wüster Beschimpfung der rumänischen Nation wurde aus dem Bilde des Großkanzlers Kostin der Kopf herausgeschnitten, bei anderen Porträts wurden die Augen ausgestochen. Wegen des hohen historischen Wertes der Kostin'schen Familienbilder ist der angerichtete Schaden sehr bedeutend. Ein Abkömmling des vorgenannten Großkanzlers, Oberleutnant Wiron Kostin, steht im Dienst der rumänischen Armee.

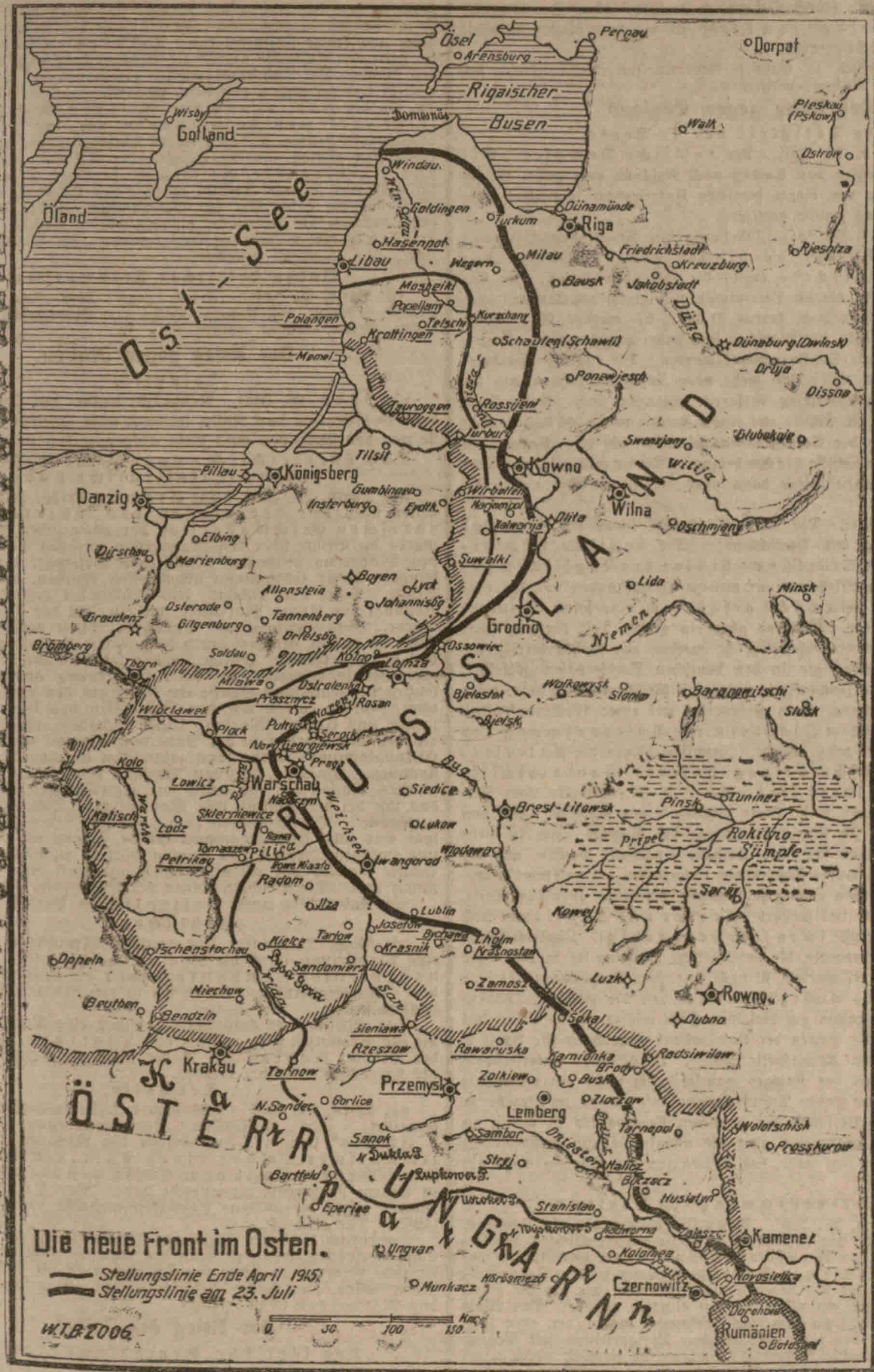
Die Lage im Westen.

Beschießung von Reims.

tu. Genf, 25. Juli. (Frankf. Zig.) Wie Pariser Blätter melden, wurde Reims am Dienstag morgen erneut beschossen. Circa 600 großkalibrige Geschosse fielen auf die Stadt. Im ersten Augenblick hatten die Einwohner das Empfinden, daß die Beschießung allgemein sei und die Straßen wurden sofort geräumt. Sie belächelten sich erst wieder nachmittags mit Neugierigen, die den von den Granaten angerichteten Schäden betrachteten. Mehrere Brandbomben hatten wieder Feuerbrünste hervorgerufen. Auch die Opfer an Menschenleben waren sehr groß.

Französische Kriegsleihe.

tu. Haag, 25. Juli. (D. Tagesz.) Wie aus Paris berichtet wird, hat der französische Ministerrat in einer seiner jüngsten Sitzungen grundsätzlich die Aufnahme der ersten großen Kriegsleihe im Mindestbetrage von 6000 Millionen beschlossen. Diese



Anleihe wird wahrscheinlich Ende August oder anfangs September zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt werden, denn bis dahin wird der gesetzliche Höchstbetrag der Notenausgabe der Bank von Frankreich (15 000 Millionen) erreicht sein.

„Mévauche!“

wb. Paris, 27. Juli, Der Temps meldet: Der Ausschuss für

historische Monumente im Pas de Calais protestiert gegen die Zerstörung der kunsthistorischen wertvollen Gebäude in Arras durch die Deutschen, die jeglicher strategischen Notwendigkeit entbehren. Der Ausschuss fordert, daß als Vergeltungsmaßnahme nach Friedensschluß alle transportablen Kunstwerke des Fein-

des, die nicht der Kunst Oesterreich-Ungarns oder Deutschlands angehören, beschlagnahmt und in die verwüsteten Gebiete Frankreichs gebracht werden.

Es ist erstaunlich, zu welchen Athernheiten in Frankreich sich jetzt selbst ernste Männer versteigen.

Der Krieg gegen England.

Die Tätigkeit der U-Boote.

wb. London, 27. Juli. Der russische Dampfer „Kibonja“, mit Kohlen von Cardiff nach Russland unterwegs, ist bei den Orkney-Inseln von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet.

wb. London, 25. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Eine Uebersicht über die bisherigen 22 Wochen der Unterseebootblockade ergibt die folgenden Daten: Die Gesamtzahl der Schiffe, die im Vereinigten Königreich angekommen oder von dort ausgefahren sind, betrug 31385. Es wurden 98 englische Handelsschiffe versenkt, 502 Menschen sind dabei umgekommen. Außerdem sind 95 neutrale Schiffe versenkt worden. Die englische Handelsflotte hat während dieser Zeit mehr neue Schiffe bekommen, als ihr durch den Unterseebootkrieg verloren gegangen sind. Ende Juni waren im ganzen 442 Schiffe mit einem Inhalt von 1506925 Tonnen im Bau, während die Gesamttonnenzahl aller seit dem Beginn des Krieges verlorenen Schiffe 212000 betrug. (Reuter will also beweisen: Business as usual. Wozu dann aber der Lärm über unsere U-Boote?)

Berlin, 26. Juli. Die „Times“ schreibt (nach der Kreuz-Ztg.) über den Seekrieg mit Deutschland: „Die deutsche Hochseeflotte bleibt an Stärke nur hinter der englischen zurück und liegt angriffsbereit nur wenige Dampfstunden von der englischen Küste. Es wäre höchst gefährlich, eine solche Streikraft zu unterschätzen. Während aber ein großer Teil der englischen Flotte im Mittelmeere beschäftigt ist, werden aus wohlunterrichteten Quellen neue Bewegungen in den deutschen Nordseehäfen gemeldet, und da die deutsche Hochseeflotte unter militärischem Druck steht, wäre es keine Ueberraschung, wenn gleichzeitig mit einer Wiederaufnahme der Angriffstätigkeit in Flandern eine Unternehmung der Flotte ins Werk gesetzt würde. Inzwischen setzen die Unterseeboote die Abschneidung unserer Handelsschiffahrt ungemildert fort. Am 7. d. M. bemerkte Lord Selborne im Unterhause, diese Boote erhöhen einen ständigen Zoll von unseren Schiffen. Je länger der Krieg sich hinzieht, um so mehr Unterseeboote würden für diese Aufgabe eingestellt werden, und die deutsche Regierung würde sicher nichts unterlassen, um unserm Frachtgeschäft einen tödlichen Schlag zu versetzen, besonders aber dem Teile, der uns Nahrungsmittel zuführt. Reeder und Kaufleute sind über die Schiffsverluste schon sehr beunruhigt. Obgleich Churchill in Dundee behauptete, die unterseeische Drohung sei in bestimmte Grenzen eingeschränkt worden, ist nach amtlichen Enthüllungen keine Verminderung wahrzunehmen, und die zerstörte Tonnenzahl hält sich noch immer auf derselben Höhe wie zu irgend einer Zeit der „Blockade“. Die Zahlen der Admiralität verzeichnen für April 9, für Mai 14, für Juni 33 versenkte Schiffe. Deutschlands Unterseeboote haben sich im Laufe des Krieges wahrscheinlich mehr als verdoppelt undbürden uns wachsende Anstrengungen auf, um sie im Zaume zu halten. Von den Verlusten des deutschen Geschwaders ist wenig an die Öffentlichkeit gedrungen, aber die anhaltende und nachdrückliche Tätigkeit der Boote legt nahe, daß Neubauten den Abgang mehr als wettgemacht haben.“

„Friedensstimmung“ in England.

wb. Amsterdam, 25. Juli. Wesentlich anders als die Londoner Blätter und die in der holländischen Presse veröffentlichten Reutersdepeschen schildert der Manchester Guardian den Verlauf der großen sozialistischen Versammlung in der Queen's-hall in London, die ein neuer Sozialistenverein, der für die Fortführung des Krieges mit allen Mitteln eintritt, abhielt. Das Blatt sagt, die Ruhestörungen, die vorkamen, waren der erste Fall ernster Opposition bei einer patriotischen Versammlung seit Beginn des Krieges. Der erste Redner Hodge wurde ziemlich ruhig angehört, obwohl einige patriotische Aeußerungen von ironischen Hochrufen auf den Zaren unterbrochen wurden. Stürmische Auftritte gab es aber, als Roberts eine Entschliezung vorschlug und begründete. Der Tumult erreichte seinen Höhepunkt, als der Redner die Anhänger des Friedens um jeden Preis angriff, die jetzt nach Frieden jammernden und sagten, daß England mit Deutschland verhandeln solle. Der Redner wurde beständig unterbrochen. Als er fragte, woher die Pro-

paganda zur Beendigung des Krieges das Geld erhalte, wurde das Durcheinander so groß, daß eine regelrechte Prügelei entstand und einige Teilnehmer die Tribüne zu stürmen suchten. Es hatte den Anschein, als ob die Versammlung nicht fortgesetzt werden könnte. Die Ruhestörer wurden jedoch von der Ueberzahl überwältigt und gewaltsam entfernt. Bemerkenswert ist, daß die Redner, die für die Fortsetzung des Krieges sprachen, durchaus keine extremen Forderungen, wie etwa die Zerstörung Deutschlands stellten, wie dies in den Versammlungen der französischen Sozialisten geschah, sondern lediglich die Räumung Belgiens und Nordfrankreichs durch die deutschen Truppen forderten, ehe man von Frieden sprechen könne. Der Eindruck, den die Opposition auf die Einberufer der Versammlung machte, erblickt daraus, daß, nachdem die Ruhestörer hinausgeworfen worden waren, Ben Tillet in hellem Zorn die Versammlung „Ihr Schurken, Ihr Feiglinge, Ihr Lumpen“ anredete.

Botha britischer Feldmarschall.

tu. Paris, 25. Juli. (Frankf. Ztg.) Dem „Journal“ wird aus London gemeldet, daß General Botha zum Feldmarschall in der englischen Armee ernannt worden sei.

Der Krieg gegen Italien.

Tripolis.

wb. Lyon, 25. Juli. Nouvelliste meldet aus Tunis: Die italienische Garnison von Nalut flüchtete nach Dehibat in Tunis, wo sie von den Behörden aufs Beste aufgenommen wurde.

Das österreichisch-ungarische Geschwader gegen die italienische Küste.

wb. Turin, 25. Juli. Die Stampa bringt folgende Einzelheiten über die Kreuzfahrt des österreichisch-ungarischen Geschwaders an der adriatischen Küste: Zuerst wurde die Brücke über den Mammocchio zwischen Bedaso und Cupra Marittima beschossen. Zahlreiche Geschosse, die auf wenige hundert Meter Entfernung abgeschossen wurden, beschädigten die Brücke. Dann aber richtete das Geschwader das Feuer auf den Bahnhof von Cupra Marittima, wo ein Teil des Daches abgedeckt wurde. Das Personal des Bahnhofs blieb vollkommen unberührt, da es sich, gewarnt durch benachbarte Explosionen in Sicherheit bringen konnte. Einige Schüsse wurden auf den Leuchtturm von Bedaso erfolglos auf kurze Entfernung abgegeben. Dann lenkten die feindlichen Schiffe ihr Feuer auf den Bahnhof von Ortona, dem sie ebenso wie den Bahnhöfen von Chieti, Terra Capriola und Campo Marino leichte Schäden zufügten. Andere Operationen wurden in der Nähe von Tremoli ausgeführt. Das Eisenbahndepot wurde von zahlreichen Geschossen aufs Ziel genommen. Ein Zug, der von Mailand kam, rettete sich durch geschicktes Rangieren und durch die Kaltblütigkeit des Personals, das ihn bei der Station von Montenero in Sicherheit zu bringen vermochte. Einem andren Zug, der mit Lebensmitteln beladen war und aufs Ziel genommen wurde, gelang es, zurückzufahren, und zwischen Tremoli und Campo Marino zu halten. Feindliche Schiffe machten vor jedem Beschießungsobjekt etwa zwanzig Minuten halt. Die Beschädigungen der Bahnlinie sind nicht schwer. Wir haben hier einen italienischen Bericht.

Italienien?

wb. Rom, 25. Juni. Das amtliche Militärblatt veröffentlicht eine Verordnung, durch die die Jahrgänge 1884 bis 1888 des ungedienten Landsturms unter die Waffen gerufen werden. Alle Einberufenen haben sich in den Morgenstunden des 31. Juli zu stellen.

Das Militärblatt veröffentlicht ferner eine Verordnung, durch die die Provinzen Cremona und Piacenza, sowie der Teil der Provinz Novigo, der bisher nicht zur Kriegszone gehörte, als Kriegsgebiet erklärt werden.

Der Lasso.

wb. Wien, 24. Juli. Aus dem k. k. Kriegspressequartier wird gemeldet: Das italienische Regierungsorgan „Giornale d'Italia“ vom 17. Juli bringt die Nachricht, daß ein sizilianischer Soldat einen österreichisch-ungarischen General mit dem Lasso eingekesselt und so zu seinem Regimente eingebracht habe. Der König habe dem Manne sofort die goldene Tapferkeitsmedaille verliehen und ihm tausend Lire geschenkt.

Soffentlich kann der Sizilianer, seinem König wenigstens, den Lasso vorweisen, wenn er schon den General nicht hatte. Der italienische Generalkstab hätte sich sicherlich nicht die Gelegenheit entgehen lassen, eine solche Gefangenahme zu melden, womit sich das Märchen von selbst erledigt.

Der Krieg des Islam.

Der türkische Generalkstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 25. Juli. Bericht des Hauptquartiers. An der Dardanellenfront in der Nacht zum 23. Juli bei Ari Burnu zeitweise Artilleriekampf. Am Morgen des 23. Juli hatte eine Gegenmine, die wir zur Explosion brachten, um die Wirkung einer feindlichen Mine gegen unser Zentrum aufzuheben, ein gutes Ergebnis. Am Nachmittag traf während einer erfolglosen Beschießung unserer Stellungen auf dem

linken Flügel durch zwei Monitore ein Vorkreuzer unserer Artillerie den einen Monitor, worauf sich die beiden sofort entfernten. Am Vormittag des 23. Juli schlugen wir einen Angriff gegen einige unserer Gräben unseres rechten Flügels bei Sed ul Bahr ab. Unsere Artillerie brachte die feindliche Artillerie, die unsere Gräben beschoss, zum Schweigen. Unsere anatolischen Batterien zerstreuten feindliche Truppen, die Beschießungen bei Sed ul Bahr aufwarfen.

Auf den anderen Fronten ereignete sich nichts Wesentliches. wb. Konstantinopel, 25. Juli. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Ari Burnu gegenseitiger Minentamp. Am 24. Juli wurde die feindliche Landungsstelle beschossen. Bei Sed ul Bahr schwaches Feuergefecht. Unsere Artillerie zwang eine feindliche Haubitzenbatterie westlich von Sifarsik vor unserem linken Flügel ihre Stellung zu wechseln und brachte sie zum Schweigen, als die Batterie ihr Feuer wieder begann.

Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung. Die Verluste des Feindes. wb. Athen, 24. Juli. (Telegramm unseres Privatkorrespondenten.) Aus Saloniki wird gemeldet, daß die Alliierten bei den letzten Angriffen vor den Dardanellen sehr schwere Verluste erlitten haben. Besonders eine französische Division, die über vier Linien Platterminen ging, litt erheblich und ließ im Zurückgehen den größten Teil ihrer Mannschaft tot und verwundet zurück.

wb. Berlin, 27. Juli. Wie die „Vossische Zeitung“ mitteilt, schätzt ein von Mudros in Athen eingetroffener englischer Offizier die Verluste der Alliierten bei den Dardanellen bisher auf 80 000 Mann und versichert, daß die Nachricht von dem Munitionsmangel der Türken unrichtig ist.

Ein deutsches Unterseeboot am Berge Athos. wb. Paris, 25. Juli. Die Blätter melden aus Athen, daß ein deutsches Unterseeboot an der Küste in der Nähe des Berges Athos gesichtet wurde.

Die Reise des Fhrn. v. Wägenheim.

wb. Sofia, 25. Juli. Fhr. v. Wägenheim, der gestern morgen hier eingetroffen war, setzte heute seine Reise nach Bukarest fort. Fhr. v. Wägenheim war bei seiner Ankunft in Sofia vom Generalsekretär des Auswärtigen Amtes Koffeff begrüßt worden. Im Laufe des Tages wurde er vom König empfangen und hatte dann eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Nadoslawoff. Die deutsche Gesandtschaft gab ihm zu Ehren eine Mittagstafel im engen Kreise. Zur Reise nach Bukarest wurde ihm derselbe Hofwagen zur Verfügung gestellt, in dem einige Tage vorher Fürst Hohenzollern gereist war.

Benizelos.

wb. Berlin, 27. Juli. Wie das V. Z. aus Athen meldet, hat die mit Spannung erwartete Versammlung der liberalen Partei am 17. Juli stattgefunden. Nachdem der ehemalige Kammerpräsident Sabirpianos Benizelos begrüßt hatte, forderte er den ehemaligen Ministerpräsidenten auf, die Leitung der Partei, die das Vertrauen des Volkes gefunden habe, wieder zu übernehmen. Benizelos erklärte, daß er mit Rücksicht auf die schweren Wollen am Horizont der auswärtigen Politik und die großen inneren Schwierigkeiten die Führung der Partei wieder übernehmen wolle. In längerer Rede griff Benizelos dann die Regierung auf das Festigste an. Ueber seine Ansicht von der auswärtigen Lage sagte er kein Wort. An der Versammlung nahmen 184 Abgeordnete teil, die Benizelos Erklärungen mit großem Beifall aufnahmen.

Französischer Gesandtschaftswechsel in Athen.

wb. Paris, 25. Juli. (Melbung der Agenze Havas.) Der französische Gesandte in Athen Deville ist auf seinen Wunsch zur Disposition gestellt worden. Der französische Delegierte in der Donauf Kommission und bevollmächtigte Minister Guillemin wurde zum Gesandten in Athen ernannt. Der bevollmächtigte Minister Legrand wurde zum französischen Delegierten in der Donauf Kommission ernannt.

Serbien in Albanien.

wb. Paris, 27. Juli. Der „Lemb“ meldet aus Nisch: Die serbische Regierung hat beschlossen, eine direkte Telegraphen-

linie zwischen Nisch und den verschiedenen albanischen Städten, darunter mit Durazzo, zu errichten.

600 serbische Soldaten bei Tunnelarbeiten getötet.

tu. Kopenhagen, 25. Juli. (Taal. Ndsch.) Pariser Meldungen aus Nisch zufolge sind 600 serbische Soldaten, die bei Tunnelarbeiten verwendet wurden, durch einen Erdsturz umgekommen.

Japan.

wb. Paris, 24. Juli. Excelsior widmet heute der Frage der Intervention Japans einen Teil seiner Spalten. Er veröffentlicht darin auch die Ausführungen einer autorisierten und unterrichteten japanischen Persönlichkeit, welche augenblicklich noch das Intognito wahren wolle. Diese Persönlichkeit erklärt, daß der Gedanke einer Intervention Japans in Europa in Japan keinen Erfolg hätte. Die vorliegenden Erörterungen der französischen Presse hätten in Japan eher verstimmt, umsomehr als bekannt sei, daß die japanische Regierung offiziell nicht um eine Intervention angegangen wurde. Japan habe bei der Aktion gegen Kiautschou gemäß dem englisch-japanischen Vertrage gehandelt. Bezüglich der Teilnahme an dem Krieg in Europa bestehe kein Vertrag, welcher, wie dies bei Kiautschou der Fall war, einen moralischen Druck auf die Verantwortlichkeit ausübe. Uebrigens genügt die materiellen Schwierigkeiten, welche einer Intervention gegenüberstünden, bereits, um eine Intervention Japans zumindest sehr in Frage zu stellen. Der zwingendste Grund für die Nichtintervention sei aber, daß England sicherlich niemals die Forderungen, welche Japan an die Intervention knüpfen würde, anerkennen würde. England würde niemals die freie Einwanderung von Japanern in Kanada und Australien zulassen, noch Japan freie Hand in China lassen, oder ihm Geld vorstrecken, oder die Einfuhrzölle nach Europa ermäßigen. Auch in allen übrigen Fragen würde England dieselben Widerstände geltend machen. Deshalb könne man sicher sein, daß die Japaner nicht nach Europa kommen werden.

wb. London, 25. Juli. Morning Post meldet aus Tokio: In Japan gewinnt die Ueberzeugung an Boden, daß der Mißerfolg der Verhandlungen mit China auf den Widerstand Englands und Amerikas gegen die japanischen Forderungen zurückzuführen ist, daß dieser Widerstand einer bestimmten politischen Richtung dieser Staaten entspricht und daß Japans Zukunft von der Möglichkeit abhängt, diesem Widerstand, der sich künftig vermutlich noch steigern werde, wirksam zu begegnen. Die erste Antwort auf diese Herausforderungen war der Beschluß, die Armee und die Flotte zu vermehren. Die japanische Militärpartei hatte schon vor den Verhandlungen mit China zwei neue Divisionen gefordert. Später erklärte der Ministerpräsident Okuma, der der Vorsitzende der japanischen Friedensgesellschaft ist, Japan könne nicht zufrieden sein, bevor es 25 Divisionen besitze. Das Schiffbauprogramm umfaßt 4 Ueberdreadnoughts, 24 Zerstörer, 2 Aufklärer, 8 Unterseeboote für die nächsten vier Jahre; aber das gesamte Programm sieht 8 Schlachtkreuzer, 8 Dreadnoughts, 6 Aufklärer, 64 Zerstörer, 24 Unterseeboote und mehrere Transportschiffe vor. Japan ist entschlossen, die eigene Macht und das eigene Ansehen in China durch europäische Mächte nicht zurückdrängen zu lassen. Es empfindet, daß der europäische Krieg das deutsche System dem englischen gegenüber als das praktischere erwiesen hat. Vielleicht ist das darauf zurückzuführen, daß so viele japanische Gelehrte und Militärs deutsche Erziehung genossen haben. Die Gefahren des Militarismus, gegen die in England und Amerika gepredigt wird, bekümmern Japan nicht im geringsten.

„Der Bund“ über die Kriegslage.

wb. Bern, 25. Juli. Der Bund schreibt zur Kriegslage: Noch ist die Gegenwirkung der gewaltigen deutsch-österreichischen

G. & W. Ruppert

G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte

Herischdorfer Getreide - Kümmel

aus best. holländ. Kümmel destilliert

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess - Geschäften.

ungarischen Offensive im Osten auf dem westlichen Schauplatz nicht zum Ausdruck gekommen. Das ist einigermaßen verwunderlich und läßt den Schluss zu, daß die Alliierten die Vorbereitungen zu einer Operation größeren Stiles noch nicht beendigt haben, denn es ist kaum anzunehmen, daß sie diesmal, wo es im Osten vielleicht schon um die letzten Kriegsentscheidungen geht, eine die schwer ringenden Russen entlastende Offensive im Westen unterlassen sollten. Viel größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß die englisch-französische Offensivkraft zwischen Ypern und Arras aufgezehrt ist und dort so enorme Menschen- und Materialverluste eingetreten sind, daß man zu Neugruppierungen schreiten mußte und mit dem Munitionserlass und der Dislokation der dort zusammengezogenen Artillerieparks noch nicht fertig ist. Der deutsche Argonnenangriff hat möglicherweise die französische Aufmerksamkeit abgelenkt, jedoch schlenmigt grobe Verstärkungen dorthin und an die ebenfalls gefährdete Front auf den Maas Höhen geschickt werden mußten, wodurch der neue Konzentrationplan empfindlich gestört wurde.

Der Papst.

wb. Rom, 25. Juli. (Meldung der Agenzia Stefani.) Nach einer Meldung der Tribuna sprach der Papst im gestrigen Kardinalkollegium, das ihn zu seinem Namensfeste beglückwünschte, über die tragischen Ereignisse des Krieges. Man behauptet, daß die Rede des Papstes sehr bedeutungsvoll war, aber wegen des privaten Charakters der Feierlichkeit zweifellos nicht veröffentlicht werden wird.

wb. Wien, 25. Juli. Die Politische Korrespondenz meldet: Der apostolische Nuntius brachte am 27. G. im Auftrag des Papstes der österreichisch-ungarischen Regierung die Befragung zur Kenntnis, die den heiligen Vater wegen der Gefahren erfüllen, denen die Denkmäler, Kirchen und Heiligtümer Italiens, insbesondere in den adriatischen Küstenstädten, wie das berühmte Heiligtum Loreto bei Ancona infolge des Krieges ausgesetzt sind. Das Ministerium des Äußern erteilte nach Einvernehmen mit der Deeresleitung am 13. Juli dem Nuntius die nachstehende Antwort: Infolange das Sanktuarium von Loreto und dessen Umgebung von italienischer Seite nicht für militärische Zwecke Verwendung finden, wird es nicht nur vor Angriffen, sondern auch vor Beschädigungen durch kriegerische Handlungen der österreichisch-ungarischen Truppen gesichert sein. Unter der gleichen Voraussetzung werden auch die sonstigen den Gottesdiensten geweihten Stätten niemals den Angriffen der österreichisch-ungarischen Truppen ausgesetzt und selbst vor jeder zufälligen Beschädigung dann gesichert sein, wenn sie nicht durch den Umstand, daß in ihrer Nähe von dem italienischen Heere Vorkehrungen getroffen werden oder Operationen stattfinden, in den Bereich kriegerischer Unternehmungen fallen, welche von unserer Seite zur Bekämpfung eingeleitet werden müßten.

wb. Rom, 27. Juli. Zur Feier des Namenstages des Papstes hatte der Vatikan gefeiert. Der Papst zelebrierte eine Messe in der Mathildenkathedrale von etwa 100 Personen und nahm sodann im Saale der Konfessionen die Segnung des Agnus Dei vor, welche alle 5 Jahre stattfindet. Darauf empfing der Papst die Vorstände der italienischen Katholikenvereine, welche ihm Wünsche ausdrückten und eine Spende von 10 000 Lire darbrachten.

Verschiedenes.

wb. Berlin, 27. Juli. (Amtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ teilt mit: Einer Pressemeldung aus Veteburg zufolge soll die deutsche Regierung der dortigen amerikanischen Botschaft mitgeteilt haben, daß sie den für die Zwecke der Unterstützung deutscher Reichsangehöriger in Rußland bewilligten Kredit von nun an einschränken müsse. Diese Meldung beruht auf jeder Grundlage. Vielmehr ist die amerikanische Botschaft in St. Petersburg nach wie vor mit der Weisung versehen, die zur hinreichenden Unterstützung Mittelloser in Rußland erforderlichen Geldmittel jeweilig ohne Rücksicht auf den Betrag bei der deutschen Regierung anzufordern.

wb. Berlin, 27. Juli. Nach Londoner Blättermeldungen wurde der Bossischen Zeitung zufolge Friedrich von Bülow, ein Bruder des Fürsten Bülow, interniert.

wb. Bern, 25. Juli. Der Bund veröffentlicht die sechste Liste von Franzosen, die durch Genf durchgereist sind, nachdem sie von den Deutschen aus den besetzten Gebieten ausgewiesen worden waren. Die sechs gedruckten Listen enthalten, wie der Bund sagt, 65 000 Namen von Franzosen, groß, klein, jung und alt, die unser Land befördert, versorgt und geleitet hat.

wb. Paris, 27. Juli. Der „Temps“ schreibt: Die Besitzung des Prinzen Elias von Bourbon und Parma in Nosis für Seine, wo bisher ein Spital eingerichtet war, ist auf Ansuchen der Staatsanwaltschaft in Mars unter Zwangsverwaltung gestellt worden.

wb. Petersburg, 24. Juli. (Ueber Kopenhagen.) In Kopenhagen wurden sämtliche Arbeiter in Lissen einacrragen zur Verteilung auf die erforderlichen Arbeiten.

Berlin, 25. Juli. Der „B. Z. a. M.“ wird aus Sofia gemeldet: Die drei Haupturheber des Bombenattentats im Gemeindefasino wurden gestern öffentlich gehängt.

Deutsches Reich.

— Die Ernennung des ehemaligen Großveziers Satti Pascha zum Botschafter in Berlin ist vollzogen worden.

Sagenneigkeiten.

Eine Familientragödie. In Berlin schoß die 37 Jahre alte Sattlerfrau Marie Muselmann auf ihren Mann, den 28 Jahre alten Sattler Heinrich Muselmann, und dann auf sich selbst. Beide wurden sehr schwer verletzt nach dem Krankenhaus gebracht.

Zum Untergang des Vergnügungsdampfers „Castland“ liegen noch die folgenden Meldungen des Reuterschen Bureaus aus Chicago vor. Als die Katastrophe eintrat, spielten sich aräbliche Szenen ab. Im Augenblicke des Unglücks waren mindestens 2500 Personen an Bord. Den meisten derjenigen, die sich auf Deck befanden, gelang es, sich an den Schiffsrändern festzuhalten, wo sie durch vorbeifahrende Schiffe gerettet wurden. Die Reisenden in den Kajüten, vornehmlich Frauen und Kinder, hatten keine Aussicht zu entkommen. Feuerwehrleute, die die Ertrunkenen heraufholten, fanden die Leichen in den Kajüten aufgestapelt, wie Warenballen, woraus man schließt, daß die Ausgänge bestürmt wurden. Ueberlebende erzählten, daß in fünf Minuten alles vorüber war. Die Schreie der Frauen verstummten, als das Wasser in das Schiff einbrach. Die Leichen wurden durch Schleppdampfer an die Küste gebracht und von dort in Eisenbahnwagen weitergeführt. Die Untersuchung in der Leichenhalle ergab, daß viele Frauen die Gesichter zerkratzt und die Kleider zerfetzt hatten, was auf einen verzweifelten Kampf der Ertrunkenen schließen läßt. Das Kentern des Schiffes wird dadurch erklärt, daß alle Reisenden sich auf eine Seite gedrängt hätten. Diese Erklärung genügt jedoch den Behörden nicht, und man verhaftete den Kapitän, die Offiziere und den Steuermann des Schiffes. Es wird berichtet, daß das Schiff schon früher einmal in Gefahr einer ähnlichen Katastrophe war. Die Inspektoren sahen aus, daß der nötige Wasserballast des Schiffes ausgepumpt worden sei, damit mehr Reisende aufgenommen werden könnten. Nach einer anderen Meldung hat sich das Unglück auf die Weise zugetragen, daß die Maschinen zu arbeiten begannen, während das Schiff auf Schlamm sesshaft, so daß es gehoben und umgeworfen wurde.

Die Heuschreckenplage in Palästina ist, wie die „Ägyptische Volks-Zeitung“ meldet, entsetzlich. Jetzt haben wir die ungezügelt wandernde Brut. In Scharen fallen sie von allen Seiten über Jerusalem her, bringen in die Gärten, erklettern Bäume und Häuser. In allen Winkeln, in Speisekammer, Schlafzimmer, Schlafzimmern, in den Kleidern heben sie sich fest. Vorgestern wurden alle Bewohner Jerusalems bis zum 60. Jahre aufgeboten zur Vernichtung der Plage. Alle Läden und Schulen wurden geschlossen, und hinaus ging es zum Heuschreckenreiben. An der Mädchenschule des St. Paulushospizes entlang standen die Kinder mit den Schwestern auf allen Straßen; groß und klein, hoch und niedrig kämpfte dagegen. In der deutschen Kolonie daselbe Bild. Millionen und Millionen wurden getötet, und Millionen und aber Millionen folgten nach. An manchen Stellen ist es wie ein Lavaström. Die ersten Reihen fallen, und über sie hinweg wälzt sich der Strom der gesträgigen Tiere und verzehrt die Gefallenen oder verwundeten gierig auf. Die Mauern sehen aus wie mit dickem Moos bewachsen. Noch schlimmer soll es in Nazareth und Umgebung sein; dort sind alle Häuser so dicht von Heuschrecken besetzt, daß man keine Steine mehr sieht. Man kann nicht ruhig sitzen, ohne daß einem bald aus den Röhren, bald aus den Ärmeln der Kleider Heuschrecken kriechen. Die Delbäume sehen aus wie Feigenreifer, die Weinberge sind verwüftet, die Feigenbäume stehen laß, die Früchte hängen noch an den entlaubten Ästen. Ebenso ist es auf dem Wege nach Bethlehem. Kurz vor Bethlehem sind manche Striche so dürr und abgefressen, daß man glaubt, es sei Dezember. Ja selbst die Eisenbahn leidet darunter. Am Dienstag mußte der Zug von Ramleh nach Seged achtmal anhalten, um die Steigina zu nehmen. Erst als man endlich Sand streute, gelang es, der flebrigen fettigen Masse zerquetschter Heuschrecken Herr zu werden. Ein trauriges Bild boten die entlaubten Oliven- und Feigenbäume nebst den entblätterten Weinbergen. Del und Wein werden selten werden und beginnen jetzt schon im Preise zu steigen. Wenn hier der liebe Gott nicht hilft, geht es nicht; menschliche Hilfe ist zu schwach, zumal seit einigen Tagen die Heuschrecken schon in Massen beginnen.

d'Annunzio — offizieller Kriegschronik. Nun endlich ist das Schicksal Gabriele d'Annunzios entschieden. Keine feindliche Kugel wird ihm den Garauß machen. Er hat einen sicheren Posten erhalten der seinen Ruhm vergrößern wird.

glückliche Gefahr von ihm abhalten soll. Die römischen Blätter verkünden der Welt, daß d'Annunzio zum offiziellen Chronisten des italienischen Feldzuges ernannt wurde. Der Dichter brauchte also nicht die Feder mit dem Degen zu vertauschen, den er zwar in seiner uniformierten Seite durch alle Städte Italiens schlepft, aber niemals wird zücken können. Auf diese Weise wird er allerdings nicht am eigenen Leibe erfahren können, was er vor seiner Abreise aus Rom so laut verkündete: „dulce et decorum est pro patria mori!“ Ob er sich darüber sehr fränken wird? ...

Die Obrigkeit weiß das besser! Die „Defense“ vom 12. 7. erzählt die folgende Geschichte: Im japanischen Feldzug unterwies der russische Oberarzt zwei russische Soldaten, die verwundet waren und kein Lebenszeichen von sich gaben. Er hielt sie für tot und ließ sie liegen. Nachkommende Sanitäter bemerkten ein leises Stöhnen und nahmen die angeblichen Toten auf, um sie zum Verbandplatz zu bringen. Sie werden vom Lazarettgehilfen angehalten: „Wohin mit den Toten?“ — „Sie sind nicht tot, sie haben noch gestöhnt“, antworteten die Sanitäter. — „Was soll das bedeuten. Ihr Laugenäpfe!“ ruft der Vorgesetzte aus. „Wenn die Obrigkeit sagt, sie sind tot, so sind sie tot! Die Obrigkeit weiß das besser!“ (Natchalkovo lutsche anajet!) Die beiden Soldaten wurden ihrem Schicksal überlassen.

„Auch jetzt“, fügt das Blatt hinzu, „weiß die Obrigkeit es immer besser.“

Lokales und Provinzielles.

Sirischberg, 27. Juli 1915

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Dienstag,
den 27. Juli 1915.

Teilweise heiter, schwachwindig, wärmer.

Die Höchstpreise für Brotgetreide

bleiben unverändert.

Amlich wird mitgeteilt:

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 23. Juli 1915 die Höchstpreise für Brotgetreide, Gerste und Hafer für das kommende Wirtschaftsjahr festgesetzt. Wenn auch die erhöhten Produktionskosten und die vermehrten Schwierigkeiten des landwirtschaftlichen Betriebes in diesem Jahre und besonders auch das voraussichtlich geringere Erntergebnis eine Erhöhung der Preise wohl gerechtfertigt hätten, so hat der Bundesrat doch mit Rücksicht auf die möglichst wohlfeile Ernährung der deutschen Bevölkerung an den bestehenden Preisen für Brotgetreide festgehalten und nur die Zahl der gegenwärtigen 32 Höchstpreisbezirke auf vier größere Preisgebiete verringert unter gleichzeitiger Einschränkung der Preispannung. Danach bleibt der Grundpreis für den Bezirk Berlin wie bisher auf 220 Mark für die Tonne Roggen. Vom 1. Januar 1916 ab treten wie bisher Zuschläge von 1,50 Mark halbmönahtlich hinzu. Der Preis für den Weizen ist, wie in diesem Jahre, auf 40 Mark über den Roggenpreis festgesetzt. Für Hafer und Gerste sind, um wenigstens eine Annäherung an die stark gesunkenen Preise für die übrigen Futtermittel zu erreichen, Einheitspreise für das ganze Reich auf 300 Mark festgesetzt worden. Dabei ist Gerste für gersteverarbeitende Betriebe und ebenso alles Saatkorngetreide, wie in diesem Jahre, an die Höchstpreise nicht gebunden.

Die alten Höchstpreise für Hafer waren 204 bis 224 Mark. Diejenigen von Gerste (Gewicht nicht mehr als 68 Kilogramm) betragen 10 bzw. 13 und 15 Mark weniger als die für Roggen. Für Hafer und Gerste treten also sehr erhebliche Aufschläge ein.

Zur Ergänzung dieser durch „Volks Büro“ gemachten amtlichen Mitteilungen sei noch folgendes angegeben: Die vier für Brotgetreide anstelle der bisherigen 32 gebildeten Preisbezirke sind wie folgt geregelt:

Der erste umfaßt Breslau, Bromberg, Danzig, Gleiwitz, Königsberg und Posen, der zweite Berlin, Dresden, Leipzig, Magdeburg, Posen, Schwerin, Stettin, der dritte Braunschweig, Bremen, Kassel, Emden, Erfurt, Hamburg, Hannover, Kiel und Oldenburg, der letzte Bezirk erstreckt sich auf Aachen, Köln, Dortmund, Duisburg, Frankfurt, Mannheim, München, Saarbrücken, Straßburg, Stuttgart. Die Spannung zwischen den westlichen Bezirken mit dem höchsten Preise und den östlichen Bezirken mit dem niedrigsten Getreidepreise betrug bislang 28 M., sie stellt sich jetzt auf 15 Mark. Im Osten erfahren die bisherigen Preise eine Erhöhung, im Westen dagegen eine Ermäßigung. Es findet

also eine Annäherung des Preisniveaus statt. Eine andere Regelung als bei Brotgetreide hat man bei Hafer und Gerste vorgenommen. Hier ist ein Einheitspreis von 300 Mark für das ganze Reichsgebiet vorgelesen. Reports kommen dabei nicht zur Anwendung.

Gegen den Lebensmittelwucher.

Der Entwurf der am Freitag vom Bundesrat angenommenen Verordnung gegen übermäßige Preissteigerung umfaßt 5 Paragraphen:

§ 1. Werden Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungs- und Futtermittel aller Art sowie rohe Naturerzeugnisse, Seiz- und Leuchtstoffe, die vom Eigentümer zur Veräußerung erworben oder erzeugt sind, und für die Höchstpreise nicht festgesetzt sind, dem Verbrauch vorenthalten, so kann das Eigentum an ihnen durch Anordnung der Landeszentralbehörde oder der von ihr bezeichneten Behörde auf eine in der Anordnung näher zu bezeichnenden Person übertragen werden. Die Entscheidung dieser Behörde darüber, daß die Voraussetzungen für die Anordnung vorliegen, ist endgiltig. Die Anordnung ist an den Besitzer der Gegenstände zu richten. Das Eigentum geht über, sobald die Anordnung dem Besitzer zugeht.

§ 2. Der Uebernahmepreis wird unter Berücksichtigung des Einkaufspreises und der Güte und Verwendbarkeit der Gegenstände von der höheren Verwaltungsbehörde nach Anhörung von Sachverständigen endgiltig festgesetzt. Einkaufspreise auf Grund von Verträgen, die in den letzten zwei Wochen vor der Bekanntgabe der Enteignungsverordnung an den Besitzer oder vorher in der Absicht geschlossen worden sind, einen höheren Uebernahmepreis zu erzielen, werden bei Feststellung des Preises nicht berücksichtigt. Die Preisfestsetzung durch die höhere Verwaltungsbehörde bedarf der Bestätigung des Reichsanstalters, sofern der festgesetzte Uebernahmepreis 5 Prozent des Einkaufspreises übersteigt. Diese ist einzuholen durch Vermittelung der Landeszentralbehörde.

Bei den nach einer bestimmten Frist aus dem Ausland eingeführten Gegenständen ist als Mindestpreis der Einkaufspreis im Ausland und ein Zuschlag zuzubilligen, der unter Berücksichtigung der mit der Einföhrung verbundenen Kosten und Gefahren zu bemessen ist. Der Uebernahmepreis ist bar zu zahlen.

§ 3. Ueber Streitigkeiten, die sich bei dem Enteignungsverfahren ereignen, entscheidet endgiltig die höhere Verwaltungsbehörde.

§ 4. Die Landeszentralbehörde erläßt die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung und sie bestimmt auch, wer als höhere Verwaltungsbehörde anzusehen ist.

§ 5. Mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. wer für Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere für Nahrungs- und Futtermittel aller Art, für rohe Naturerzeugnisse, Seiz- und Leuchtstoffe, sowie für Gegenstände des Kriegsbedarfs Preise fordert, die unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse, insbesondere der Marktlage, einen übermäßigen Gewinn enthalten oder solche Preise sich von einem anderen gewähren und versprechen läßt;
2. wer Gegenstände der bezeichneten Art, die von ihm zur Veräußerung erzeugt oder erworben sind, zurückhält, um durch ihre Veräußerung einen übermäßigen Gewinn zu erzielen;
3. wer, um den Preis für Gegenstände der erwähnten Art zu steigern, Vorräte vernichtet, ihre Erzeugung oder den Handel mit ihnen einschränkt, oder andere unlautere Machenschaften vornimmt;
4. wer an einer Verabredung oder Verbindung teilnimmt, die eine Handlung der erwähnten Art zum Zwecke hat. Dabei kann in dem Urteil auf Einziehung der Vorräte erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht. In dem Urteil kann ferner angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt zu machen sei.

* (Generaloberst von Borsch an die Breslauer philosophische Fakultät.) Auf das Telegramm mit dem der Defan der philosophischen Fakultät der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität dem Generaloberst von Borsch die Verleihung der Ehrendoktorwürde mitgeteilt hat, ist folgende telegraphische Antwort eingegangen:

„Professor Siehs, Breslau.“

Ihnen und den Mitgliedern der Philosophischen Fakultät spreche ich meinen ergebensten Dank für die Verleihung der auszeichnenden Würde eines Doctor honoris causa aus. Ich betrachte es als eine besondere Ehre, nunmehr der Universität meiner Heimatprovinz anzugehören, deren heldenmütige Söhne allen Ansturm der Feinde gebrochen und in schwersten Kämpfen sich für Kaiser und Reich bewährt haben. Ich werde mit größtem Interesse und meinen besten Wünschen die weitere wissenschaftliche Entwicklung der Philosophischen Fakultät verfolgen.

Generaloberst von Borsch.“

* (Hundesperre.) Der Hund des Stellenbesizers Wilhelm Drescher in Neu-Wüsteröhrsdorf, einer zu Wüsteröhrsdorf gehörenden Kolonie, ist von einem ortsfremden, frei umherlaufenden Hunde gebissen worden. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Hund an Tollwut gelitten hat. Die nachstehend genannten Gemeinden und Gutsbezirke, einschließlich ihrer Gemarkungen bilden bis zum 19. Oktober 1915 einen Sperrbezirk: Fischbach, Neudorf, Bärndorf, Wüsteröhrsdorf, Rothenzschau und Söhnewaldau.

* (Kreisstagswahlen.) Mit Ablauf dieses Jahres scheiden die nachbenannten Kreisstagsmitglieder infolge Ablaufs der Wahlperiode aus: a) im Wahlverbanne der größeren ländlichen Grundbesitzer: der Rittergutsbesitzer Freiherr von Rotenhan-Buchwald, der Rittergutsbesitzer von Küster-Lomnitz, der Reichsgraf Friedrich Schaffgotsch-Warmbrunn, der Rentier Laengner-Hirschberg, der Hotelbesitzer Krumm-Krummhübel, der Gutsbesitzer Jakob Rahm-Lomnitz; b) im Wahlverbanne der Städte: der Oberbürgermeister Hartung-Hirschberg, der Redakteur Werth-Hirschberg, der Bürgermeister Kleiner-Schmiedeberg, der Gutsbesitzer Buchalt-Schmiedeberg; c) im Wahlverbanne der Landgemeinden: der Gutsbesitzer Kösel-Warmbrunn, der Maurermeister Heinrich Rahl-Arnsdorf, der Fabrikbesitzer Sayer-Giersdorf, der Fabrikbesitzer Schloßbauer-Giersdorf, der Gemeindevorsteher Weichert-Altemnik, der Gemeindevorsteher Gläser-Erdmannsdorf. Für diese haben im Monat November d. J. Ergänzungswahlen stattzufinden. Es werden nachgenannte Landgemeinden von den Ergänzungswahlen betroffen: Erdmannsdorf, Zillerthal, Lomnitz und Quirl; Arnsdorf, Steinfeifen, Querfeifen und Krummhübel; Gläusnitz, Gebirgsbänden, Seiborf, Giersdorf und Stonsdorf; Warmbrunn, Serisdorf und Voigtsdorf; Seifersbau, Ludwigsdorf, Crommenau, Altemnik, Hindorf und Neukomnik. — Diese Gemeinden haben zunächst die Wahlmänner zu wählen. Bis zum 14. August d. J. muß in sämtlichen beteiligten Gemeinden die Aufstellung der Wählerliste beendet sein, worauf in den Tagen vom 18. bis 21. August d. J. die vorher in ortstüblicher Weise unter Bezeichnung des Lokals bekannt zu machende Auslegung der Wählerliste stattzufinden hat. — Der Termin der Wahl wird später vom Landrat festgesetzt.

* (Wer Brotgetreide verfüttert.) versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

* (Eine deutsche Suchliste.) Auf Anregung der Auskunftsstelle des Johanniter-Ordens über Verwundete in Berlin gibt der Verlag der Hofbuchdruckerei J. S. Preuß, Berlin S. 14, Dresdnerstraße 43, eine „Deutsche Suchliste“ zur Auffindung verwundeter, vermißter oder gefangener Krieger in einer Auflage von vorläufig 4000 Exem. heraus. Die Zeitschrift soll in Gefangenenlagern, Lazaretten, bei Behörden und in Lokalen des öffentlichen Verkehrs ausgelegt werden und so Gelegenheit schaffen, daß Personen, besonders Kameraden, die über die Vermissten etwas wissen, dies den Angehörigen mitteilen. Letztere können dadurch wertvolle Nachrichten und Anhaltspunkte erhalten, die ihnen weitere Nachforschungen an amtlicher Stelle ermöglichen.

sc. (Unberechtigtes Einsteigen in höhere Wagenklassen.) Es ist in neuerer Zeit, wie die Eisenbahndirektion Breslau mitteilt, wiederholt beobachtet worden, daß Reisende bei einigermachen besetzten Zügen, besonders an Sonntagen mit Fabrikarten niedriger Wagenklassen ohne weiteres die höheren Klassen benutzen. Das ist unzulässig, und es wird durch verschärfte Fabrikartenprüfung dem Uebelstande entgegengetreten werden. Nach den Bestimmungen der Eisenbahnverkehrsordnung haben Reisende, welche eigenmächtig in einer höheren Klasse Platz nehmen, das Doppelte des Fahrpreises für die zurückgelegte Strecke, mindestens den Betrag von sechs Mark zu entrichten. Bei Platzmangel dürfen Reisende in höheren Wagenklassen nur auf Anordnung des Stationsaufsichtsbeamten oder wenn hierzu nicht genügend Zeit vorhanden ist, auf Anordnung des Zugführers untergebracht werden. Schaffner oder andere Bedienstete sind dazu nicht berechtigt.

* (Bestandsaufnahme von Gummi.) Eine Kreisblatt-Bekanntmachung vom 25. Juli (Nr. 75) betrifft die Bestandsaufnahme und Beschlagnahme von Kautschuk (Gummi), Gutapercha, Balata und Asbest, sowie von Salz- und Fertigfabrikaten unter Verwendung dieser Rohstoffe.

* (Versorgung Kriegsverletzter.) Daß die Bekleidungsämter Kriegsverletzte als Arbeiter einstellen, scheint bisher nicht hinreichend bekannt geworden zu sein. Es handelt sich, wie fälschlich vielfach angenommen wird, dabei nicht nur um gelernte Schuhmacher und Schneider, sondern der vielfältige Betrieb eines Bekleidungsamtes gibt auch andern Handwerkern Gelegenheit, durch Umlernen Unterkunft zu finden. Ebenso scheint es vielfach noch zweifelhaft zu sein, daß es sich bei den beabsichtigten Einstellungen von Kriegsverletzten um eine aus sozialen Gründen erfolgende, auch im Frieden fortdauernde und ausreichend bezahlte Beschäftigung handelt. Rentenempfänger, die von der Truppe entlassen sind, werden als Zivilhandwerker behandelt und bezahlt und sie empfangen ihre Militärrente unverkürzt neben dem ihren Leistungen entsprechenden Lohn. Eine Kasernierung solcher Mannschaften kommt nicht in Frage, da sie wie jeder Zivilhandwerker für ihre Unterkunft selbst sorgen müssen.

Bewerbungen haben an die Bekleidungsämter direkt zu erfolgen. (Die Gesamtkosten für den Gefängnis- und Gerichts-Erweiterungsbau) sowie den Umbau des alten Gerichtsgebäudes sind auf 276.200 Mk. einschl. der Einrichtungsgegenstände festgesetzt. Davon entfallen auf die Gefängniserweiterung 25.400 Mk., auf die Ergänzung der Einrichtung 1600 Mk., auf die Erweiterung und den Umbau des Gerichtsgebäudes 223.000 Mk., auf die Einrichtung 26.200 Mk. Die Erweiterung oder der Neubau ist auf 167.000 Mk. ohne Einrichtung veranschlagt.

* (Städtischer Kartoffelverkauf.) Am 28. d. M. vormittags von 10 Uhr an werden auf dem Markte 100 Zentner Frühkartoffeln verkauft werden. Näheres im Anzeigenteil.

* (Die Ehrengabe der Landesversicherungsanstalt für Hinterbliebene) betrifft eine Veröffentlichung des Versicherungsamtes der Stadt Hirschberg im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer.

d. (Die Jahresversammlung des Hirschberger Diözesan-Missionsvereins für Heidenmission) wurde Sonntag in Arnsdorf abgehalten. Vormittags hielt beim Gottesdienste in der dortigen evangelischen Kirche Missionar Wolff von der Berliner Missionsgesellschaft, stationiert auf der Missionsstation Tandala in Deutsch-Ostafrika, die Predigt über die Missionsstätigkeit unter den heidnischen Eingeborenen Afrikas. Nachmittags fand in Saale des Hotels „zum Eisenhammer“-Kirtig eine trotz Regenstauer sehr zahlreich besuchte Versammlung statt. Nach einleitendem gemeinsamem Gesänge richtete der Ortsgeistliche Pastor Scholz herrliche Begrüßungsworte an die Erschienenen. Der Kirchenvortrag sodann unter Leitung des Kantors Nide recht stimmungsvoll eine Motette vor. Pastor Penholz-Schmiedeberg, früherer Vikar in Arnsdorf, wies in seiner Ansprache auf die Bedeutung der Missionsarbeit hin, die durch den Weltkrieg so jäh unterbrochen wurde. Wenn England niedergezwungen sein, das deutsche Schwert die Türen der Welt aufgestoßen haben wird, dann werde das gefestigte Missionswerk mit neuer Kraft fortgeführt werden. Redner schloß mit dem Wunsche, daß wir alle und bald diese Zeitwende erleben mögen. Pastor Schier-Lomnitz wies auf den Einfluß des Krieges auf die deutschen Missionsgebiete hin; Tjingtau mit seiner blühenden Missionsarbeit ist in Japans Händen, andere Stationen sind verwüstet oder unter englischer Herrschaft, der Verkehr mit der Heimat ist den Stationen unterbrochen; aber trotz all der Sorgen sinke der Mut und die Hoffnung auf eine schöne Zukunft nicht. Nach dem gemeinsamen Gesänge: „An laßt uns Zion bauen“ nahm Missionar Wolff das Wort. Er wies zunächst auf den Schaden hin, den England im Kriege den deutschen Stationen durch Abführung der Missionare zugefügt, deren Wegnahme übrigens aller Kultur Hojn spreche. Die deutsch-ostafrikanischen Kolonien sind noch frei vom Feinde bis auf die kleine, schwach besetzt gewesene Insel Maskir, nachdem in der Schlacht bei Tona 1000 deutsche, begw. unserer eingeborenen Truppe 8000 englischen Streitkräfte eine Niederlage bereiteten. Wie der Ausgang bei dem zu erwartenden weiteren Ansturm auch komme, jedenfalls werde der Weltkrieg nicht in den Kolonien entschieden. Sodann führte Redner in einer Reihe fesselnder Bilder das Leben in den Missionsstationen Ostafrikas vor, deren erste 1895 am Nyassa-See, die zweite — Tandala — 1897 begonnen wurde. Mühselig war die Arbeit des Aufbaus mit Hilfe der zwar willigen, aber trägen Eingeborenen, zumal eine fünfmonatige Regenzeit hemmte. Feindliche Angriffe galt es abzuwehren, Kulturarbeit mit Getreide- und Kartoffelbau, der gut gedeiht, zu treiben und seelforgerisch zu wirken. So sind aus den anfangs tierischen Wilden jetzt treue, gelehrige, gestiftete Christen geworden, zumteil auch Mithelfer herangebildet. Auf der Tandala-Station sind seit 1908 rund 4000 Heiden Christen geworden, dazu kommen 500 der Station Dar-es-Salam, die sich insgesamt auf 4 Synodalbezirke verteilen. Außerdem gibt es dort viele christlich gesinnte, aber noch nicht getaupte Heiden. Darum gibt es noch viel zu tun und zu opern. Redner schloß seine interessanten Ausführungen mit der Bitte um tatkräftige Unterstützung. Zum Schluß trug der Chor noch einen Gesang vor. Eine Sammlung für die Heidenmission brachte einen guten Ertrag.

* (Lotterie.) Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse der 6. Preuß. Süddeutsch. (232. Reg. Preuß.) Klassenlotterie aus bis zum 9. August abends 6 Uhr geschlossen.

r. (Ergriffener Deserteur.) Sonnabend mittag wurde in der Wohnung seiner Schwester hier ein Grenadier festgenommen. Er war als Revierkrankter hinter der Front in Frankreich mittels gestohlenen fremden Urlaubspasses ausgerückt und über Hannover hierher gelangt, wo er durch Polizeibeamte festgenommen und der Militärbehörde überwiesen wurde.

* (Bewegung der Bevölkerung und Polzeiliches.) In der vergangenen Woche zogen zu 204 männliche und 317 weibliche Personen, geboren wurden 6 männliche und 3 weibliche Personen, so daß der Zugang 530 Personen betrug. Abgezogen sind 238 männliche und 334 weibliche Personen, verstorben sind 4 männliche und 2 weibliche Personen, so daß der Abgang 578 Personen beträgt. Die Bevölkerungsziffer der Stadt Hirschberg hat demnach um 48 Personen abgenommen und beträgt jetzt 21.365 Personen. Innerhalb der Stadt haben 17 männliche und 29 weibliche Personen, zusammen 46 Personen, die Wohnuna gewechselt. In derselben Zeit wurden zwei Ehen geschlossen. In den hiesigen Gasthöfen und Herbergen haben 814 Personen übernachtet.

a. Pomník, 26. Juli. (In der Gemeindevertretung) ergab die Rechnung 1914/15 an Einnahmen 22 968 Mark, an Ausgaben 21 078 Mark, mithin 1889 Mark Bestand. In die Voreinschätzungskommission wurden gewählt als Mitglieder Gutsbesitzer Wilhelm Baier, Schmiedemeister Adolf Bräuer und Fabrikarbeiter Paul Grimmig, als Stellvertreter Gutsbesitzer Jakob Rahm, Schmiedemeister Reimann und Maurer Robert Müller.

d. Södrich, 26. Juli. (Die Gemeindevertretung) wählte als Mitglied der Voreinschätzungskommission — Bezirk Fischbach — den Gemeindevorsteher Stellenbesitzer Brümer, als Stellvertreter Restgutsbesitzer Krause. Die Gemeindefassenrechnung 1914/15 wurde mit 3847 Mark Einnahme und 3627 Mark Ausgabe genehmigt.

§ Warmbrunn, 26. Juli. (Verschiedenes.) In der am Sonnabend im Gasthof „zum Goldenen Löwen“ hier abgehaltenen Hauptversammlung des Vorschuß- und Sparvereins gedachte zunächst der Vorsitzende des Vorstandes, Logierhausbesitzer Fellmann, des verstorbenen Kassierers des Vereins, Kaufmann Wilhelm Klose, sowie des Aufsichtsratsmitgliedes Kaufmann Lambert. Bei der Neuwahl des Kassierers wurde Hauptlehrer a. D. Schidhelm von hier einstimmig gewählt. Derselbe hat schon früher im Kreise Kreuzburg nebenamtlich die Geschäfte eines größeren genossenschaftlichen Vereins geleitet und ist gegenwärtig als Kontrollenieur der hiesigen Gemeindeparkasse tätig. Die Versammlung überließ gleichzeitig die weiteren Gehaltsfestsetzungen für den Kassierer sowie die übrigen Vorstandsmitglieder dem Aufsichtsrate. Der Geschäftsgang des Vereins, der gegenwärtig annähernd 300 Mitglieder zählt, konnte auch während der jetzigen Kriegszeit als günstig bezeichnet werden. — Gemeindevorsteher Neugebauer, der seit Beginn des Krieges — zuletzt als Oberleutnant — im Felde steht und im Westen schwer verwundet wurde, befindet sich gegenwärtig zur klinischen Behandlung in Breslau. Ein Auge ging dem mit dem Eisernen Kreuz bereits ausgezeichneten tapferen Offizier verloren. — Die Verwaltung des hiesigen herrschaftlichen Gartens befindet sich seit dem Tode des Obergärtners Kluge in den Händen des Kunstgärtners Opitz aus Schreiberhau. — Kurlabellmeister Stiller veranfaßt am nächsten Mittwoch auf der Kurpromenade sein Benefizkonzert.

tt. Schreiberhau, 25. Juli. (Beerdigung.) Sonntag vormittag fand die Beerdigung des verstorbenen Sanitätsrat Alois statt. Fast sämtliche größere Vereine und Korporationen von hier und auswärts nahmen an der Feier geschloffen und durch Abordnungen teil. Auch sonst gab ein überaus zahlreiches Publikum von nah und fern, unter ihnen viele hervorragende Persönlichkeiten, dem Verstorbenen das letzte Geleit. Die Feier leitete der Männergesangsverein „1856“ unter Leitung seines Dirigenten, Hauptlehrer Gerlach, stimmungsvoll mit der Arie „Lebe wohl“ ein, worauf Rettungshaus-Inspektor Ublig den 90. Psalm verlas und den Segen sprach. Hierauf ordnete sich der Zug und unter Tambourbegleitung, getragen von aktiven Sanitätern der hiesigen Freiwilligen Kolonne, ging es zur letzten Ruhstätte, die, wie es sich der Verstorbene gewünscht hatte, im Garten des Krankenhauses an einer prächtigen idyllischen Stelle hergerichtet war. Bei der Bestattung sang wieder der Männerchor, worauf Rettungshausinspektor Ublig die Grabrede hielt. Gebet und Einsegnung beendete die Rede, worauf der Männerchor die Arie „Ruhe sanft in kühler Erde“ sang. Prächtige Kranzspenden wurden am Grabe niedergelegt.

d. Flachsenessen, 26. Juli. (Blitzschlag.) Bei dem Sonntag gegen 7 Uhr über den südwestlichen Teil des Löwenberger Kreises niedergegangenen heftigen Gewitters traf hier ein Blitzstrahl die Feldschener des Stellenbesizers Werner, die etwas abseits auf der Höhe stand, und äscherte sie binnen einer Viertelstunde völlig ein, mit ihr einige Vorräte an Stroh und Heu.

k. Bad Hlinsberg, 26. Juli. (Sonntagsverkehr.) Der Sonntag brachte unserem Bade eine sehr große Zahl Sonntagsausflügler. Alle im Laufe des Tages hier ankommenden Züge waren dicht besetzt, so daß die Wagensätze trotz Verlängerung die Heimfahrenden kaum fassen konnten.

k. Friedeberg a. Lu., 26. Juli. (Eisernes Kreuz erster Klasse. — Heldentod.) Ein Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse traf mit dem letzten Verwundetentransport am Donnerstag früh hier ein. Es ist der 20½ Jahre alte Modellschüler Pehold aus Eilenburg (Prov. Sachsen), der als Kriegsfreiwilliger im Oktober mit nach Rußland zog. Er zeichnete sich dort, sowie in Galizien in den verschiedensten Gefechten dermaßen aus, daß er das Eiserne Kreuz 2. und dann auch noch 1. Klasse erhielt und zum Unteroffizier befördert wurde. Außerdem wird dieser tapfere Vaterlandsvorkämpfer auch noch das Friedrich-August-Verdienstkreuz erhalten und ist auch noch für den Oesterreichischen Verdienstorden vorgeschlagen. — Den Heldentod erlitt in Rußland der Kriegsfreiwillige Seminarist Martin Männich aus Friedeberg a. Lu.

xl. Landeslust, 26. Juli. (Heldentod. — Bürgerjubiläum. — Witterung.) Den Heldentod starben Musketier Karl Briese aus Johnsdorf, Landsturmmann Hermann Smarsky aus Wassen-Mainwald aus Fofebh Kühn aus Oberzieber, Musketier Heinrich aus Wald aus Trauliebersdorf, Gardegrenadier Ludwig Schmidt aus Hofmar in Westfalen. — Sein 50jähriges Bürgerjubiläum feierte heute der Tischlermeister Wilhelm Breuß. Die Stadt überlieferte ihm ein Glückwunschschreiben sowie das übliche Geschenk. — Gestern Mittag ging wieder ein wolkenbruchartiger Regen über unsere Stadt nieder, der von kurzer Dauer war.

§ Liegnitz, 26. Juli. (Eisernes Kreuz 1. Klasse. — Industriestrikes.) Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet wurde Leutnant Scharnow von den Königsgranadiern in Liegnitz, Sohn des Forstmeisters Scharnow in Angenan (Provinz Posen). — Der Geschäftsgang wird für alle Klavierfabriken als schlecht bezeichnet. Die Zahl der noch Beschäftigten ist ganz minimal, alle überschüssigen Kräfte sind in andere Betriebe übergegangen.

ep. Schweidnik, 26. Juli. (Selbstmord eines Knaben.) Seinem Leben freiwillig ein Ziel gesetzt hat in Conradswaldau der erst 14 Jahre alte Sohn eines Fabrikarbeiters. Seine körperliche Schwächlichkeit bedingte es, daß der Knabe, der erst Ostern aus der Schule entlassen war, seine Lehrstelle zweimal wechseln mußte. Das nahm er sich derartig zu Herzen, daß er sich auf dem Boden der elterlichen Behausung erhängte.

ep. Schweidnik, 26. Juli. (Wie der Ausbrecher Bassong erneut ausbrach.) Der nach seinem Ausbruch aus dem Zuchthaus Groß-Strehlitz in Altwasser verhaftete berüchtigte Einbrecher Bassong hat den erneuten Ausbruch aus dem Zellengefängnis in Altwasser mit der an ihm bekannten Dreistigkeit ausgeführt. Kaum in der Zelle untergebracht, muß er den erneuten Ausbruch bald vorbereitet haben. Er hat vom Ofen eine Eisenstange losgemacht, dann hob er die Gefängnistür aus und gelangte leicht in das Freie. Alle Nachforschungen der Polizei und Gendarmerie nach dem gefährlichen Zuchthäusler waren bisher vergeblich. Es ist anzunehmen, daß sich Bassong wieder in der Schweidnitzer Gegend aufhält, da bestimmte Spuren darauf hindeuten. Hier ist er auch im Stadtgebiet gesehen worden, leider aber zu einem Zeitpunkt, da sein Ausbruch aus dem Zuchthaus noch nicht bekannt war.

ep. Reisse, 26. Juli. (Einspruch gegen die Wahl eines Bürgermeisters.) Eine Aufsehen erregende Mitteilung schließt sich an die soeben vollzogene Wahl des zweiten Bürgermeisters in Reisse. Bekanntlich wählte die Stadtverordnetenversammlung mit 32 von 34 abgegebenen Stimmen zum zweiten Bürgermeister den zur Zeit im Felde stehenden Gerichtsassessor Dr. jur. Max Warmbrunn aus Breslau, einen Sohn des kürzlich verstorbenen langjährigen Oberbürgermeisters von Reisse, der sich um die Stadt Reisse hochverdient gemacht hat. Gegen diese Wahl hat alsbald Stadtverordnetenvorsteher Gloger Einspruch eingelegt.

Gerichtssaal.

§ Liegnitz, 26. Juli. Der Beugnadigung unwürdig erwiesen hat sich der Dienstknecht Gustav Menzel aus Oberbielau bei Samtau, der vor einiger Zeit in Girschberg wegen eines Eigentumsvergehens zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, welche Strafe dem jungen Uebeltäter aber im Gnadenwege erlassen wurde. Er hat die Wohlthat aber nicht lange auf sich wirken lassen. Im Mai d. J. stand er in Oberbielau bei dem Besitzer Schneider in Dienst und wollte zu Pfingsten einen Ausflug zu seiner Tante nach Kaufnung unternehmen. Dazu brauchte er Geld. Kurz entschlossen, schlug er am Pfingstsonntag bei dem Bäcker Kossarth die Ladenschleie ein, stieg in die Ladenschleie und entwendete aus dem Ladentische das darin befindliche Wechselgeld von 1 Mark. Vorsichtigerweise hatte der Meister das übrige Geld mit in seine Wohnung genommen. Am Pfingstsonntag fuhr nun der Dieb auf dem Rade zur Tante nach Kaufnung (wo er früher gedient hatte), amüsierte sich in Ketschdorf und auf der Rosenbaude und verübete das gestohlene Geld. Um sich Zehr- geld für die Rückreise zu verschaffen, verübte er nun auch in Kaufnung einen Einbruch, indem er bei dem Gemeindevorsteher Müller einstieg und diesmal 5 Mark aus dem Schreibbuhl entwendete. Der Inhalt des Geldschrankes wäre ihm freilich lieber gewesen, aber als Geldschranknader war er noch zu unerfahren. Menzel wurde jetzt für diese beiden Einbrüche von der Liegnitzer Strafkammer zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Nimm hin das heilige Schwert!

Roman von Karl August Kind.

Gefebliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grethlein & Co., G. m. b. H. Leipzig 1915. (37. Fortsetzung.)

Die tiefe Vertimmung, die sein Wesen verriet, ließ die Damen anfangs schweigen. Aber als habe er sich dann besonnen, daß das Mädchen an seiner Seite seit gestern seine Braut sei, und als er selbst peinlich diesen Unterschied seines Wesens gegen das von heute morgen zu ihr, beseitigte er sich einiger Gleichmut und begann von Berlin zu erzählen. Vom Straßenleben, von den Anschlügen an den Litzfahäulen, von den schmutzen Feldgrauen, die in ihrer nagelneuen Kriegsmontur wie aus einer Eisenwagenschachtel aussähen, und von der Menschenfülle in der Umgebung des Schlosses. Doch gleich nach dem Frühstück entschuldigte er sich mit Müdigkeit und zog sich zurück.

Odol Das Beste zur Zahnpflege

Sichtlich bedrückt, in seinem Blandern, seinen Aufmerksamkeiten und Zärtlichkeiten gegen Isa von einer nicht verkennbaren Gezwungenheit, blieb sein Wesen auch während des festlichen Abendessens mit seinen Lieblingsweisen, wie am folgenden Tag. Er suchte, wo er konnte, die Einsamkeit, las nur noch mit halbem Interesse die Zeitung. Auch die Gräfin ging bedrückt umher. Sie ahnte den Nummer ihres Sohnes, der zugleich ihr eigener

Isa paßte sich mit ihrer äußeren Miene der Stimmung der andern an. Sie ahnte ebenso, was Will ihnen wohl nicht gestehen möchte . . . hatte er eine gänzlich abschlägige Antwort erhalten? Auch war ihr nicht etwas entgangen: der Säbel stand jetzt nicht mehr neben dem Schreibtisch, sondern wohl wieder irgendwo in einem Schrank. Und wandelte auch sie im Gedanken an das, was ihr Will auf der Fahrt zum Bahnhof gesagt, oft Mitleid und Traurigkeit an, daß er seinen Herzenswunsch nicht erfüllt sehen sollte, so jubelte es doch noch öfter laut in ihr auf . . . sollte der Mensch g a n z an ihr vorübergehen? Würde sie nicht um ihr Glück, nicht um ein teures Leben zu zittern brauchen? Doch diese Seligkeit verschloß sie unsichtbar in der geheimen Tiefe ihres Herzens. Ihrem Verlobten umgab sie mit der zärtlichen Aufmerksamkeit, wie um ihn in ihrer Liebe Erjas finden zu lassen für das, was ihm das Schicksal an Wünschen versagte.

Am nächsten nachmittag begruben sie unter den alten Kastanien des Dorfschloßes den guten Daub. Sie bildeten fast das alleinige Trauergesolge. Denn wer hatte sich noch viel um den hilflosen Blinden gekümmert, der immer nur auf die Verberbnis der Welt schimpfen konnte? Erst jetzt hatte ihm sein Eisernes Kreuz wieder ein wenig Ansehen verschafft und den Kriegervereinen bestimmt, eine Trauerdeputation in Gestalt seines redetüchtigsten Mitglieds, des Gerichtsvollziehers, zu entsenden, der den mit seinen wenigen Schänen allzu freigebigen Alten auch im Leben manchmal heimgesucht hatte. Außer ihm gaben ihm aus der Umgegend nur der Amtsvorsteher und die alte Frau das letzte Geleit, die ihn gekümmert und spazieren gefahren hatte und nun zufrieden war, ihn los zu sein. Selbst der Glöckner läutete faul und kaum drei Minuten, als lohne es nicht der Mühe. Aber von Altenberkow hatte Isa den Lehrer samt den Schülkern mitgebracht. Und die fangen den Alten feierlich in die Erde hinein, an der er so schwer getragen, und noch kein Grab des Kirchhofs hatte so viel Blumen gesehen wie das dieses Veteranen von 70, der einer der ersten Toten dieses Krieges geworden war.

Weim Abendessen im Schloß herrschte noch etwas von der welt-schmerzlichen Stimmung nach, die man von frischen Gräbern nach Hause bringt. Doch die lebendige Gegenwart ist stärker als rückwärts schauende Trauer. Und die gewaltige dieser Tage des beginnenden Völkerrings rief wieder machtvoll ihre alles über-tönende Stimme in die Stille der kleinen Tafelrunde, als jetzt nach kurzem, hastigen Klobfen Giesebrecht seinen Kopf zur Tür herein-streckte und mit einem tiefen Wüchling aufgeregte rief:

„Entschuldigen die gnädigen Herrschaften gütlich . . . Vüttich ist gefallen!“

Bertheim fuhr auf seinem Stuhl herum. „Was sagen Sie da? Vüttich ist gefallen?“

„Ja wohl, Herr Graf!“ nickte er in treuherzigem Eifer, als hätte er's selbst zu Fall gebracht.

„Donnerwetter! Das ist ja grandios!“

„Ja wohl, Herr Graf, wirklich grandios. Entschuldigen Vüttich!“ Und schon war Herr Giesebrecht wieder draußen. „Kinder, das muß begossen werden!“ rief Bertheim in der Aufgeregtheit seiner Freude. Und während der Diener den be-fohlenern Champagner holte, erklärte er den Damen die strategische Bedeutung des Ereignisses, das Unerhörte, in der Geschichte einzig Dastehende des Falles einer der stärksten Festungen der Welt nach einem Sturm von wenigen Tagen. Darüber kam die bestellte Flasche.

„Man soll eigentlich in Kriegszeiten keinen Aufwand treiben!“ meinte die Gräfin halb im Ernst.

„Aber wenn Festungen fallen, ist's wünschenswert, Mutter.“ lachte Bertheim, mit zitternden Händen die Gläser füllend. „Es lobe die Armee!“

Doch als sie die Gläser ansahen, da war die lachende Freude in seiner Miene auf einmal ein herber Ernst geworden. Nach-denklich setzte Bertheim sein Glas wieder nieder. Dann seufzte er einmal tief. Es war etwas wie ein ohnmächtiger Grimm darin.

„Was ist euch denn?“ lachte die Gräfin. „Ihr seid ja auf einmal ganz geistesabwesend!“

Bertheim erwiderte nichts. Und Isa sagte:

„Ach, ich muß an die vielen Menschen denken, die das ge-kostet hat!“

Aber die Größe des Neuen riß beide wieder von ihren Gedan-ken weg. Die Phantasie, die das Unerhörte erleben wollte, fand neue Worte der Bewunderung und trieb zu Fragen, Erklärungen. Gleich war man wieder im lebhaften Blandern über Vüttich und seinen Fall, über das, was nun wohl die nächste deutsche Großtat werden würde. Bertheim wollte zur Erläuterung gerade eine Karte des belgischen Kriegsschauplatzes holtieren — da schallte im anstoßenden Zimmer der Gräfin das Telephon.

Das kam oft mehrfach am Tage vor. Man war es gewohnt, Diesmal aber schallt Isa so heftig zusammen, daß ihr die Gabel entfiel. Leichenblaß war sie geworden.

Gräfin Gisela erhob sich. Das Läuten ihres Tischtelephons bedeutete stets: nicht Guts-, sondern persönliche Angelegenheit.

„Laß mich gehen, Mutter!“ bat ihr Sohn. „Ich habe das Gefühl, daß es für mich ist!“

Schon war er aufgestanden und eilte hinüber. Isa sah durch die offen gebliebene Tür, wie er den Hörer ans Ohr nahm, wie er verließend nickte, wie er dann mit undurchdringlicher Miene etwas auf den Notizblock neben dem Telephon schrieb: hörte, wie er mit seltsam belebter Stimme sagte: „ja, ich habe alles verstan-den. Danke, Herr Postmeister.“ Und als sie ihn endlich wieder hereinkommen sah, leichten Schrittes, mit leuchtenden Augen — da wollte ihr das Herz stocken.

„In drei Tagen gehe ich“, sagte er, sie beide feierlich-froh an-schauend.

Die Gräfin legte langsam Messer und Gabel fort. Sie sah vor sich hin, als suchte sie sich in der Eile Klar zu machen, was das für sie als Mutter bedeute. Dann wusch sie sich eine Träne aus dem Auge, stand auf und reichte ihrem Sohn beide Hände. „Alles Glück denn, mein Junge! Komme wieder, wie alle Ver-heims: gesund und siegreich!“ Sie umarmten und küßten sich.

Auch Isa hatte sich erhoben und kam, wie eine Traumwan-delnde, um den Tisch herum auf ihn zu. Stumm umarmte sie ihn, mit einer so ausdruckslosen Bewegung, als sei alles Fühlen in ihr erloschen.

Endlich fragte sie: „Als was kommst du mit?“

„Als Eskadronchef in einem Reserve-Kavallerie-Regiment. In demselben mit Stechow.“

„Ist das ein gefährlicher Posten?“

Er überhörte die Frage. Geistesabwesend starrte er in die Blumen auf dem Tisch, ganz verloren an das Glück des Gedan-kens: du kannst mit!“

Und da erschütterte Isas Gestalt ein Schluchzen.

„Isa!“ Die Gräfin eilte bewegt zu ihr hin.

Aber das Weinen brach ungestüm, wie bei einem Kinde hervor. Weber Bertheim noch seiner Mutter gelang es, Isa in ihrer Hoff-nungslosigkeit zu beruhigen. Die Gräfin mußte sie in ihr Zimmer geleiten.

Der Zurückgebliebene konnte sich in diesem Moment nicht eines Verdrusses gegen seine Braut, ja gegen alle Frauen miteinander er-zwehren. „Daß sie einem jede Freude mit ihrem ewigen Gefühl und ihren Tränen verderben müssen!“ dachte er ärgerlich. Aber sogleich verdrängte den Verdruß wieder das Mitleid . . . warum war sie nur so nutzlos, so schwarzfeberisch? Warum nur? . . .

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalkabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 26. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front keine wesentlichen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Niemen erreichte die Armee des Gene-rals von Below die Gegend von Boswol und Bonie-witz. Wo der Gegner noch standhielt, wurde er geworfen. Über 1000 Russen wurde zu Gefangenen gemacht.

An der Narewfront erzwangen unsere Truppen auch oberhalb Okrolenta den Uebergang. Unterhalb da-von drängen sie den erbitterten Widerstand leistenden Gegner lang-sam über den Bug zurück. Einige tausend Russen wurden gefan-gen, über 40 Maschinengewehre erbeutet.

Gegen die Nord- und Westfront der Festungsgruppe von Nowogeorgiewsk und Warschau schieben sich die Ein-schießungstruppen näher heran.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Linie Wislawice (südlich von Cholm)-Grubieszow (am Bug) haben deutsche Truppen in den Kämpfen der letzten Tage den Feind nach Norden weiter zurück-gebrängt. Gestern wurden 11 Offiziere, 1457 Mann gefangen ge-nommen, 11 Maschinengewehre erbeutet. Im übrigen ist die Lage westlich der Weichsel und bei den verbündeten Armeen des Gene-ralfeldmarschalls von Madensien unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Roswol und Boniewitz liegen 60 Kilometer östlich bzw. südöstlich Szawle.

Ein stattliches Register.

wb. London, 26. Juli. Neuter. Nach einer Meldung aus ... Der heutige Nummer dieser Zeitung liegt ein ausführlicher ...

Der heutige Nummer dieser Zeitung liegt ein ausführlicher ...

Nordseebad Bismum. Auf Ansuchen der hiesigen Behörden ...

Die Zahl der Kurgäste beträgt nach der letzten Aurliste ...

Nachmals sei darauf hingewiesen, daß für Bismum ein einfacher ...

Getreidemarkt.

Breslau, 26. Juli. Der Markt war bei schwachem Angebot ...

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 27,30 Mk. Roggen ...

Siroh. Notierung der Marktkommission. Langstroh (Nicht- ...

Den neuen 12—14 Mark. Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf ...

Wolgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr. ...

Wolgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr. ...

H.-G.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

Table with weather data for 25. Juli and 26. Juli, including Barometer, Thermometer, and Feuchtigkeitsmesser readings.

Die Blockade Bulgariens.

Wien, 25. Juli. (D. Tszyg.) Wie hier. Blätter aus Athen ...

Zähne H. Neubaur, Plomben Hirschberg, Kaiser Friedricistr. 6

Empfohlen durch den deutschen Offizierverein. Teleph. 443.

Wer jetzt im Sommer etwas für seine Gesundheit tun will, ...

Meyers Klassiker-Ausgaben

Table listing various books from the Meyers Klassiker series with author names and prices.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Das Sammeln von Beeren und Pilzen

in den Kulturen und Schonungen ohne besondere Erlaubnis ist streng verboten.

Rittergutsverwaltung Tiefhartmannsdorf.

Die Rechtshilfsstelle des Vereins

„Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohlfahrts- und Rechtsfragen.

Sprechstunden: Donnerstag von 11 bis 1 Uhr Hirschberg, Schützenstraße Nr. 9.

Seute vormittag 3 Uhr verschied sanft nach langen, schweren Leiden meine gute Gattin, unsere liebe, unvergessliche Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ober-Bahnassistent a. D.

Anna Scholz

geb. Sanisch

im Alter von 56 Jahren.

In tiefer Trauer:

Ernst Scholz nebst Kinder.

Hirschberg, Danzig, den 26. Juli 1915.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachm. 2 Uhr, von der Friedhofstafel aus statt.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 17. Juli 1915 bei einem Sturmangriff in Frankreich, seinem im Dezember v. J. verstorbenen Bruder und Regimentskameraden nachfolgend, unser geliebter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Bräutigam,

der Unteroffizier der Reserve

Fritz Breiter

Ritter des Eisernen Kreuzes

12. Kompagnie Infanterie-Regt. Nr. 154

im blühenden Alter von 23 Jahren.

In tiefster Trauer

Familie Breiter.

Martha Werner, als Braut.

Seidorf, Erdmannsdorf, den 26. Juli 1915.

Die kirchliche Trauerfeier findet nächsten Sonntag, den 1. August, statt.

Sonntagabend, den 24. Juli, abends 9 1/2 Uhr, entschlief sanft nach mehrtäg. Krankenlager unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- u. Urgroßmutter, verwitwete Frau

Auguste Hoffmann,

geb. Brendel,

im Alter von 75 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Frau Klara Weigel, geb. Hoffmann, als Tochter, nebst Mann u. Kindern, Hirschberg, Berlin, Arnsdorf, Erdmannsdorf, 25. Juli 1915.

Beerdigung Mittwoch, den 28. Juli, nachmittag 4 Uhr von der Halle d. Kommunalfriedhofes aus.

Für erholungsbedürft., aber sehr kinderliebes 14jähr. Beamtentöchterchen wird Aufnahme auf dem Lande od. im Geb. (in gläub. Familie) für einige Wochen erbeten. Gültige Offerten unter O 105 an die Expedition des „Boten“ erb.

Dankagung.

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme bei dem so herben Verluste, welcher uns durch das so frühe Hinscheiden unserer geliebten, gut. Tocht.

Minna

betroffen, sagen hiermit allen Beteiligten von nah u. fern den innigsten, aufrichtigsten Dank. Auch herzlichsten Dank Herrn Pastor Grunwald, Reibnitz, für gespendete Trost-worte.

Berthelsdorf, 27. Juli 1915.

Karl Frei nebst Frau,

Anna, geb. Järisch.

Technikum Programm frei

Hildburghausen

Maschb. u. Elektr.-Schule, Werkm.-Schule, Anerk. Hoch- u. Tiefbausch. Staatskommissar.

Städtischer Kartoffelverkauf.

Am Mittwoch, den 28. d. M., vormittags von 10 Uhr an, werden auf dem Markte

100 Zentner Frühkartoffeln verkauft werden. Der Verkauf findet nur an Einwohner Hirschbergs und in Posten von 5 und 10 Pfund zum Preise von 9 Pfg. für das Pfund statt.

Hirschberg, den 23. Juli 1915.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Freitag, den 30. Juli, vormittags 11 Uhr, werde ich im Saale des Hofels „zur Schneeluppe“ in Krummhübel die zur Heinrich Nummerischen Kontursmasse gehörigen Vorräte, und zwar:

Rotweine, Rheinweine, Moselweine, Cognac, feine Liköre, Zigarren, größ. Meng. Obst- und Gemüsekonserven, Marmelade etc.,

durch Herrn Gerichtsvollz. Thamm meistbietend versteigern lassen. Verpackung wird übernommen.

Paul Cassel,

Kontursverwalter, Hirschberg.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 28. d. M., vormitt. 10 1/2 Uhr, sollen in Dreßburg bei Kupferberg im dortigen Gasthause

1 Nussbaumspiegel, 1 Sofa und 2 Sessel

versteigert werden.

Potrykus,

Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

2. Klasse 232. Kgl. Pr. Lotterie.

1/8 1/4 1/2 Lose
a 10 Mk. 20 Mk. 40 Mk.
abzugeben.



Louis Schultz,
Kgl. Preuß. Lott.-Einnehmer.

Verloren

blaues Jacket und Hut an der elektrisch. Haltestelle Warmbrunn. Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition des „Boten“.

Geschäftsanzeigen

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Herrsch. 7-Zimm.-Villa als Ruhest. in staubfr. Lage, m. gr. Gart., Pr. 28 000 Mk., Ang. n. Uebereinst., a. verkf. Näh. durch Versteigerer Toft, Neujere Burgstraße Nr. 3.

Zum 1. Oktober Landwirtschaft zu pachten gesucht. Off. unt. U 88 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Verkaufe sofort kleines Zinshaus in Hirschberg b. wenig Anzahlung. Offerten unt. H 99 an d. Boten.

Schöne Einfamilien-Villa, 7 Z., beste Lage i. Hirschberg, weg. Erbschaft billig zu verkaufen. Offert. unt. M 103 an d. Boten.

Pachtung von 3—500 Morg. gesucht. Off. u. L 102 a. d. Boten.

Hochvornehmes Landhaus, mod. m. all. Raum, 17 Zimm., u. 10 B. in Villa. 6 Morg. Park u. Gart. Schönste, gef., ruh. Lage, Gebirgsblat. Nähe Hirschberg an elektr. Straßenb., f. Offiz., Aerzte, Heim. Anzahl. 100 Mk. Paul Darger, Hirschberg i. Schl. Teleph. 508.

Mittelfähriger

Glanz-Rappen,

1,68 groß, sehr starkknochig, vorzüglichster Einspanner, Pr. 900 Mk., zu verkaufen. Offerten u. P 106 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Mittwoch stehen etliche noumell.



Nutzkühe

bei mir i. Langwasser zum Verkauf, auch Schlachtkühe.

Fritz Schiller, Viehhändler.

Arbeits-Markt.

Gesuche gelehrten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig. Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Junger Bürogehilfe

der Kurrent- u. Schreibmaschine beherrscht, sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unt. B 99 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Tüchtige Vorleger und Geschäftsreisende

gesucht Hirschberg, Lichte Burgstr. Nr. 11, 4. Etage, vorm. 8—10 Uhr.

Junger Mann

(28 J., verh.), Schreibkundig, der in seinem Beruf verungl. (r. Arm), sucht irgendw. l. Beschäftig., ev. als

Expedient, Bote, in Büro

od. dgl. W. Angeb. an Wollinost, Cummersdorf, Talstraße Nr. 5a.

Jungen, kräftigen Päder suchen Grunwald & Rosenheim.

Ein junger Fleischergehilfe

Meistersohn, sucht sofort bei bescheidenen Ansprüchen gute Stell. Auskunft erteilt E. Kraus, Landeshut Schl., Schießhausstr. 34.

Klempnergesellen

sucht Albert Konnopash, Arnsdorf i. A.

Kesselheizer und Arbeiter

sucht Fried. Erturt, Papierfabrik, Straupitz.

Zimmerleute

werden noch angenommen. E. de Valande & Schmidt.

Gewandten

Dreher oder Drechsler

stellt sofort ein Warmbr. Gummiwalzenfabrik Dr. C. Neubert, Warmbrunn.

Zwei Holzschäler
können sofort eintreten.
Holzschleiferei Mauer u. B.

Hausdiener
kann sich sofort melden.
Villa Gerda, Ober-Krummhübel.

Haushälter
sofort gesucht.
Postkantine.

Tüchtiger, jüngerer
Mühlenschtzer,
der mit Landarbeit Bescheid weiß,
für sofort gesucht.
Woll Tende, Mühlenschtzer,
Obermühle Niederhalbendorf,
bei Schönberg D.L.

Suche für mein Kolonialwaren-
u. Zigarrengeschäft per bald einen
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen.
Herrn Komski, Hirschberg i. Schl.

Suche als
Verkäuferin,
event. als Kassiererin,
Stellung in Buchführ. u. Korresp.
bewandert. Branche gleich.
Offerten unter G 98 an die Ex-
pedition des „Boten“ erbeten.

Suche per 1. August erfahrene
Köchin,
die etwas Hausarbeit übernimmt.
Ferner für 1. September oder
1. Oktober gutes

Stubenmädchen,
perfekt in Wäsche und Plätten.
Nähen und etwas Schneidern er-
wünscht. Tischbedienung. Gehalts-
ansprüche und Zeugnisse sind zu
senden an
Frau Dr. Haase, Breslau,
Ofenerstraße 96.

Kräftiges
Zimmermädchen,
welches auch sticht servieren kann,
sofort gesucht.
Villa Gerda, Ober-Krummhübel.

Firmes Servierfräulein
gesucht.
Emert, Hotel Wang,
Brüdenberg.

Bedienung gesucht Band 2c, I.
Empfehle für bald und später
in Saison- und Dauerstellung
Mädchen
mit und ohne Kochkenntn., Stub-,
Haus-, Küchen- u. Alleinmädchen.
Frau zur Wäsche und Hausarbeit.
Frau Anna König, gewerbsmäßige
Stellungsvermittlerin, Bunzlau Schl.
Markt Nr. 12. Telephon Nr. 227.

Aufwartefrau,
die auch kochen kann, für den gan-
zen Tag ab 1. 8. gesucht. Off. unt.
J 100 an die Exped. des „Boten“.
Wegen Erkrankung meiner
Köchin
kann sofort od. spät ein Mädchen,
das selbständig kocht u. etw. Haus-
arbeit macht, antreten.
Frau Sanitätsrat Stein, Görlitz,
Jakobstraße 6.

Suche sofort
Tücht. junge u. alte Haushälter,
Bou- u. Servierfr., Küch., Haus-
und Landmädchen bei hohem Lohn.
Gewerbsmäß. Stellungsvermittlerin
Mathilde Steiner,
Promenade Nr. 14a. Teleph. 482.

Mädchen für Kantine
sofort gesucht.
Mag Horiet, „Berliner Hof“.

Zum Aufräumen der Werk-
stätten u. häuslichen Arbeiten
wird eine kräftige
Frau
per bald gesucht. Meldungen bei
Gustav Kallniak, Hellerstraße 22.

Zweites Mädchen
tagsüber sucht Frau Clara Zelder.
Vermietungen.
Postlagernde Briefe sind unzuläss.
Möbl. 3. b. g. v. m. Neuf. Burgst. 3.
2-u.3-Z. Wohn. Hofpt. Bahnhofstr. 56.
1 Wohn., 380 Mk., 1 Wohn., 225
Mk., bald zu verm. Bahnhofstr. 38a.
Große Stube und Ktze
1. 9. zu vermieten Sand Nr. 45. Sucht

Wohn. Ennsd., Erdkrst. 11b, 3. v.
Mod. Laden
event. mit Wohnung (herabgesetzt.
Preis) zu verm. Schildauerstr. 4.

Wohnung, 1. Stock,
4 Zimmer, Kabinett, Küche, Entr.,
reichl. Beigelaf (auch f. Geschäfts-
zwecke geeignet) zu vermieten
Schildauerstraße Nr. 4.

Priesterstr. Nr. 24, II, 4 Stub.,
Küche und Zubehör zum 1. Oktbr.
im Ganzen oder geteilt zu ver-
mieten. Näheres bei Buttermilk,
Markt Nr. 34.

Sonnige Oberstube m. Ktze ist
zu verm. bei G. Stumpe, Cunnars-
dorf Nr. 81a, über der Zellulose.

Warmbrunn, Boigtendorferstr. 8,
nahe den Bädern, 2. Etage,
3-4 Zimmer, Küche, Bad,
Mädchengelaf, Balkon und nötiges
Beigelaf, hochmodern eingerichtet,
zum Oktober an ruhige Mieter
dauernd zu vermieten.

Gesucht in Hirschberg oder Nach-
barschaft
Wohnung
von 3-4 Zimmern mit modernen
Einrichtungen. Geft. Angebote m.
Angabe d. Jahresmiete unt. N 104
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Vereinsnachrichten
Verein für Geflügelzucht.
Dienstag, d. 27. Juli,
abends 8 Uhr:
Sitzung
im Gasthose z. Langen
Hause. Um recht zahl-
reiches Erscheinen der
Herr. Mitglieder er-
bet der Vorstand.



Vergnügungen.

Apollo-Kino
Nar Alte Herrenstr. 3
Größtes sensationelles Kriegsschlager-Programm.
* Von Dienstag bis Freitag: *
Das ganze Deutschland soll es sein
Erstehend spannendes Drama in 4 Akten
ein Kriegsschlager, welcher in Hirschberg u. Umgegend
Aufsehen erregen wird.
Allerneuester Kriegsbericht aus Osten, Westen und
aus der Karpatenfront.
„Der Zug des Herzens“ | Zwischen 2 Lokomotiven
Schlager in 3 Akten. | Spannendes Drama.
— **Der Herr Zeuge** —
Komisch.
Außerdem das Riesen-Beiprogramm.
NB. Der Kriegsschlager fängt um 7 und 9 Uhr an.

**Kronprinzen-
Lichtspielhaus.**
Schützenstraße 17.
Große Dramenwoche vom
27. bis 29. Juli:
Die Nacht
VON
Kornatowo!
Drama in 3 Akten aus dem
gegenwärtigen deutsch-russischen
Kriege.
Ein herzergreifendes Drama,
in dem ein Jüngling von
17 Jahren, der für Kaiser und
Reich kämpft, um Kindesliebe
durch das Verschulden seiner
Mutter d. frühen Tod findet.

3 Akte.
Geschwister?
Kino-Tragödie von Melaine
Renée.
Ein Rätselfilm, der einem jed.
Besucher Gelegenheit gibt, dies
Rätsel zu lösen und den aus-
gesetzten Preis in Höhe bis zu
10 000 Mark
zu erhalten, welcher an den
jenigen verteilt wird, der von
4, 3 oder 2 Rätselfilms ein-
gesandt wird.
Kriegs-Wochenchau.
Außerdem der bunte Teil.
Rezitation von Erich Heinrich.
Stimmungsvolle Klavier- und
Harmoniumbegleitung.
Um gütigen Zuspruch bittet
die Direktion.

Kurtheater Warmbrunn.
Heute Dienstag, den 27. Juli er.:
Doctor Klaus.
Luftsp. i. 5 Akt. v. Ad. P'Arronge.
Kassenöffn. 7 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.
Mittwoch, den 28. Juli, geschlossen.
Kurpark Bad Warmbrunn.
Morgen Mittwoch, den 28. Juli,
nachmittags 4 1/2 Uhr:
Wahl-Konzert
des Kurorchesters.
Spielplan nach eigenen Wünschen
eines hochgeschätzten Publikums
zum Benefiz für Kapellmeister
Stiller.
Eintritt 50 Pfennige.



Beddig - Rohrmöbel
großes Lager — billigste Preise
Paul Köhler, Bahnhofstr. 13,
Korbgeschäft. Telephon 431.

**Damen- u. Herren-
Garderoben**

färbt u. reinigt sauber u. schnell.
Trauersachen

innerhalb 24 Stunden.
* Moderne Plissee *
* fertig innerh. 1 Std. *
**„Union“ Chemische
Reinigung,**
G. E. Wehnert. — Telephon 476.
Fabrik: Mühlgrabenstraße 12—13.
Bahnhofstraße Nr. 46,
Läden: Poststraße (Alte Post),
Warmbrunnerstr. 28a
im Hause des Photograph Schmitz.
Warmbrunn: Hot. z. preuß. Krone.
Annahmestellen:
Krummhübel: Puzgesch. Fr. Eisler.
Schreiberhau: Puzgesch. Fr. Sender.
Schönau a. R.: Puzgesch. Fr. Seidel.
Landeshut: Puzgesch. Fr. Spaziel.

Getreidemähmaschinen
Original „Deering“
sowie

Original „Arvika“,
neuester Konstruktion, haben noch
prompt abzugeben
Menzel & Nagel,
Maschinenfabrik, Breslau, Höfchen-
straße Nr. 36/40, Teleph. 3169.

Differeiere
Damen- u. Herrenräder
zu günstig. Preisen, auch Teilzahlg.
Mäntel, Schläuche, Laternen.

Carbid-Tischlampen,
Taschenlampen u. Batterien.
Reparaturen sauber u. schnellstens.
Paul Wollny, Hermsdorf Kgn.

Kakaopulver
½ Pfund 60 Pfg.,
bei 10 Pfund das Pfund 2,20 Mk.
A. Scholtz.

! Alte Zahngebisse !
zahl 5—10 Mk. A. Nathan, Markt.

**Einspanner-Rollwagen,
Einspanner-Kohlenwagen,**
je 50—60 Zentner Tragkraft ga-
rantiert, noch fast neu, zu kaufen
gesucht. Offerten unter L 80 an
die Expedition des „Boten“ erbet.

Leinen

u. **Baumwollwaren für
Leib- und Bett-Wäsche**

kaufte ich bereits vor längerer Zeit derartig
günstig ein, dass ich sämtliche Waren noch
zu ausserordentlich

billigen Preisen

an meine verehrte Kundschaft abgeben kann.
Ich empfehle als ganz besonders preiswert:

Tischtücher, Servietten, Barchende
Züchen, Inlette, Betttücher, Handtücher
Vorhangstoffe, Gardinen, Hemden-
tuche, Scheuertücher, Schürzen

Fertige Wäsche für alle Zwecke!

Decken Sie daher Ihren Winterbedarf bei mir.
Ich führe nur **beste** Qualitäten und verbürge
ich mich für deren lange Haltbarkeit.

Erich Assert aus
Landeshut,
Hirschberg, Bahnhofstr 47, an der Gnadenkirche.



*H. R. Nobility
Corset No 2570*

Korsetts

in mittleren und
besseren Sorten
zu **billigsten Preisen**

sind in
meinen Schaufenstern
ausgestellt.

Kaufhaus Georg Pinoff
Inh. S. Feldmann.

Loeser & Wolff-Fabrikate
sind für Hirschberg u. Umg. nur

allein echt zu Original-Preisen
zu haben bei **Julius Ronge**
Hirschberg, Schildauerstr. 6, Ecke Salzgasse. Tel. 100



Liegestühle von Rohr
u. Holz,
Reisekörbe,
Conpectaschen
billigst
Paul Köhler,
Bahnhofstraße Nr. 13. Tel. 431.
Korb- u. Kinderwagen-Geschäft.

Roggen — Weizenfutterstroh
offeriert frei jeder Stat. Kuhnert,
Breslau, Tauengienstraße Nr. 73
Telephon Nr. 279.

**Alle Sorten Stroh und
Torfstreu
sow. Mais u. Maismehl**
haben abzugeben
Prager & Co., Glatz.
(Tel. 36.)

**Dominium Mauer verk. noch
Torfmelasse à Ztr. 5,80 Mk.**

Himbeeren
läuft zum höchsten Preise
Johann Wolf, Hain i. Kgn.

Sauerkirschen
Gärtnerei Weinhold
Warmbrunnerplatz.

Bettst., Matr., Kommod., Spiegel,
Kuchentisch, Kleintisch, Puffs, Por-
taliere, u. Gardinenstang., Regale,
Gashängelampe u. a. m., alles gut
erh., spottb. Neuherrn Burgstraße 1.

Gebr. Offiziersausrüstungen
(feldgrau und blau), Waffenrock,
Mäntel, Umhänge, Reithol., Pelz-
Badaischen, Mützen, Stiefel usw.
Gummimantel, (Rad), auch Umzüge
Heberzieher, verkäuflich. Off. unter
K 101 an die Exped. des „Boten“.

Johns Patent-Waschmaschine
ein Kinderwagen und Sportwagen,
2jährig, gut erhalten, billig zu ver-
kaufen Markt Nr. 2.

Kaufe gebrauchte
Sattler - Nähmaschine.
K. Roth, Schreiberhau.

Neue Kartoffeln
Zentner 8,75 Mk., für Händler
billiger.
Grünzeughandlung Albert Pich.
E. Schwarzbeds Nachf.
Hirschberg, Markt 26.

**Roggen-, Weizen-,
Futterstroh**
waggonweise Ztr. 2,80 Mk., vert.
Kuhnert, Breslau,
Tauengienstraße 73. Teleph. 279.